

# WATERALDIENST

56. Jahrgang 1. März 1993

# 3

ISSN 0721-2402 E 20362 E

**Militanter Hinduismus**

**Geistiges Heilen:**

**Basler Psi-Tage 1992**

**Schaffranek-Gruppe erregt**

**Aufsehen**

**Freidenker gründen »Humanis-  
tischen Verband Deutschlands«**

**Materialdienst der EZW**



**Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen**

## Inhalt

### Im Blickpunkt

REINHART HUMMEL

**Militanter Hinduismus** 65

### Dokumentation

**Hindu-Faschismus christlich  
gerechtfertigt** 72

### Berichte

ANDREAS RESCH

**Geistiges Heilen:  
Basler Psi-Tage 1992** 74

REINHARD HEMPELMANN

**Schaffranek-Gruppe**

### Informationen

EVANGELISATIONS- UND  
MISSIONSWERKE  
Missionssendungen vom Gebiet  
der ehemaligen Sowjetunion 85

PERFEKTIONISTISCHE  
GEMEINSCHAFTEN  
Spaltungsprozesse in der Norweger-  
Bewegung 88

JEHOVAS ZEUGEN  
Präsident Fredrik W. Franz gestorben 90

ANTHROPOSOPIE  
Studie zur „biodynamischen  
Wirtschaftsweise“ 90

FREIGEISTIGE BEWEGUNG  
Freidenker gründen »Humanistischen  
Verband Deutschlands« 91

Bundesweite Aktion der  
»Humanistischen Union« 92

### Buchbesprechungen

Keden/Hemminger/Schmidt-Dominé  
»Gurus, Geister, Heiler  
und Propheten« 92

Rüdiger Hauth  
»Kleiner Sektenkatechismus« 92

### Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Andreas Fincke, Dr. Hansjörg Hemminger, Pastor Dr. Reinhard Hempelmann, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Werner Thiede. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 07 11/2 26 22 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstr. 12A, Postfach 10 38 52, 7000 Stuttgart 10, Telefon 0711/601 00-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 53,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 4,50 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Reinhart Hummel

### Militanter Hinduismus

**Der religiöse und politische Friede in Indien ist gründlich gestört und die Einheit des Landes gefährdet, seitdem militante Hindus im nord-indischen Ayodhya die Babri-Moschee dem Erdboden gleichgemacht haben (vgl. MD 1992, S. 338ff). Das Bild des toleranten Hinduismus, im Westen gern dem „intoleranten“ Christentum entgegengehalten, hat sich zwar nicht als falsch, wohl aber als einseitig erwiesen. Der militante Hinduismus, der sich als Reaktion auf die moslemi-**

Die politischen Folgen der Ereignisse von Ayodhya haben sich für Indien als verheerend erwiesen. Die vom Frankfurter Theologieprofessor *Edmund Weber* beschworenen „nicht mehr aufzuhaltenden Hindumassen“ hatten am 6. 12. 1992 den lange schwelenden Konflikt um den Rama-Tempel in Ayodhya gewaltsam entschieden. Über 1200 Tote in Ayodhya und weitere in ganz Indien sind ein schreckliches Zeugnis des neu aufgebrochenen Religionshasses. In Pakistan und England sind Hindu-Tempel in Flammen aufgegangen – moslemische Vergeltung für Ayodhya. Hindu-Fanatiker in Bombay wiederum haben sich auf unschuldige Moslems gestürzt, angestiftet von der hindu-nationalistischen »*Armee Shivas*« (»*Shiv Sena*«). Mahatma Gandhi, 1948 von einem Hindu-Fanatiker ermordet, sei zum zweiten Mal gestorben, schrieb die indische Zeitung »*Statesman*«. Die Zentralregierung in Neu Delhi hat – zu spät, sagen viele Kritiker – durchgegriffen: Die hindu-nationalistische »In-

sche und britische Fremdherrschaft entwickelt und sich 1964 in der »*Vishva Hindu Parishad*« ein machtvolles Werkzeug geschmiedet hat, stellt eine wachsende Gefahr für das säkulare Indien dar. Ähnlichkeiten mit dem deutschen Nazismus und Neonazismus sollten auch hierzulande zu denken geben. Die hiesigen Kirchen sollten aus Solidarität mit indischen Christen und anderen bedrängten religiösen Minderheiten Abstand zu militanten Hindu-Kreisen halten.

*dische Volkspartei*« (»*Bharatiya Janata Partei*«; BJP) wurde in drei Bundesstaaten aus der Regierungsverantwortung genommen, vor allem in Uttar Pradesh, wo Ayodhya liegt und die BJP-Regierung vor der letzten Wahl sich die hindu-nationalistischen Parolen zu eigen gemacht hatte. Ihre Führer wurden festgenommen und müssen sich wegen Anstiftung zum Religionshaß, Bedrohung der nationalen Integration und Anstiftung zum Verbrechen vor einem Gericht verantworten.

Es ist aber noch längst nicht entschieden, ob die BJP nicht bei den nächsten landesweiten Wahlen zum Zentralparlament als Sieger dastehen wird. Nicht nur die Moslems, auch andere religiöse Minderheiten fürchten sich davor. Die Liste jener Moscheen, die die Hindu-Fanatiker noch zerstören wollen, um an ihrer Stelle einen Tempel zu errichten, umfaßt 3000 Namen, unter ihnen die berühmte Jama Masjid in Delhi. Erst dann wären die alten Rechnungen beglichen, die noch aus jener Zeit stammen, als die moslemi-

schen Eroberer in weiten Teilen Nordindiens die „Götzentempel“ vernichteten und auf ihren Trümmern Moscheen zum Ruhme Allahs bauten.

Die Auseinandersetzung wird nur verständlich, wenn man ihren symbolischen Charakter durchschaut. Tempel und Moschee sind Herrschaftssymbole, mit deren Hilfe die Hindu-Mehrheit und die ihrer einstigen Überlegenheit beraubte Moslem-Minderheit um Macht und Ansehen kämpfen. Die pragmatische Lösung, Tempel und Moschee in Ayodhya Seite an Seite stehen zu lassen, würde keine Seite befriedigt haben, weil sie ein Unentschieden in der symbolischen Auseinandersetzung signalisieren würde. (Am Ende wird der indische Staat solch eine Lösung wahrscheinlich mit seinen Machtmitteln durchsetzen.)

### **Gott Rama als Symbol einer politischen Utopie**

Es ist kein Zufall, daß die militanten Hindus in Ayodhya ausgerechnet einen Rama-Tempel wiedererrichten wollten. Die meisten Hindus verehren andere Götter ihrer Wahl. Rama aber eignet sich besonders gut für die Erweckung hindu-nationalistischer Emotionen. Er ist der Gott, mit dem sich am deutlichsten politische Hoffnungen und Utopien verbinden. *Gandhi* hat sein Ideal indischer „Selbstherrschaft“ als *Ram Rajya*, als Reich oder Herrschaft Ramas charakterisiert. „Herrschaft Ramas“ war das hinduistische Gegenkonzept zur islamischen Theokratie. Als die Mogulherrschaft zur Zeit Aurangzebs zu wanken begann, triumphierte der berühmte religiöse Dichter *Ramdas* („Knecht Ramas“): „Siehe, ein Traum wird wahr. Hindusthan hat jene, die es haßten und gegen Gott gesündigt haben, mit starker Hand niedergeschlagen... Jetzt, da der Dharma (die ewige Ord-

nung) gestützt wird durch den Rajdharma (die politische Königsordnung), das Recht gestützt wird durch die Macht, sind die Gewässer Indiens nicht mehr verunreinigt, und wir können unsere Waschungen und Kasteiungen wieder vollziehen. Komme was mag, Rama hat dieses Land heilig und glücklich gemacht.“ In diesen Worten aus dem 17. Jahrhundert sind wesentliche Elemente des späteren Hindu-Nationalismus vorgebildet: Die Moslems gelten als Gottesfeinde; ihre Herrschaft über die Hindus raubt dem Land die rituelle Reinheit und macht damit auch die Wirkung der vorgeschriebenen Riten zunichte oder beeinträchtigt sie; die religiöse Ordnung bedarf zu ihrer Durchsetzung der politischen Gewalt. Wie der Rauch dem Winde, so folgt die Rechtschaffenheit der Macht, die sich für die rechte Lebensordnung einsetzt. Rama gilt als der politische und religiöse Befreier.

Das »*Ramayana*« ist eins der beiden großen Epen, die bis heute jedem Hindu vertraut sind. Es erzählt die Geschichte des Königssohnes Rama. Sein Vater verbannt ihn, um ein Wort nicht zu brechen, das er seiner Lieblingsfrau gegeben hatte, für 14 Jahre in den Wald. Statt seiner soll der Sohn der Lieblingsfrau König werden. Der aber betrachtet Rama weiterhin als rechtmäßigen Thronfolger und sich selbst nur als Statthalter. Er stellt Ramas Sandalen vor den Thron und residiert außerhalb der Stadt. Was folgt, ist in diesem Zusammenhang ohne Interesse: Ramas Frau Sita wird nach Lanka (Ceylon) entführt, in einem blutigen Krieg befreit und muß ihre Unschuld beweisen, als sie nach Ende der Exilszeit mit Rama nach Ayodhya zurückkehrt. Den heutigen militanten Hindus geht es um die triumphale Rückkehr des rechtmäßigen Herrschers aus seinem Exil. Deshalb hatten sie hölzerne „Rama-Sandalen“ bei ihren Anhän-

gern im ganzen Land herumgeschickt. Sie sollten rituell verehrt werden – Symbole der den Hindus verweigerten rechtmäßigen Herrschaft über das Land, der baldigen Rückkehr Ramas und der mit ihm verbundenen Heilszeit. So wurde der Rama-Mythos machtpolitisch instrumentalisiert und zur Grundlage einer politischen Utopie gemacht.

#### **V. D. Savarkars Hindu-Nationalismus**

Nach dem Ersten Weltkrieg, als der Stern der britischen Kolonialherrschaft über Indien zu sinken begann, sind die oben zitierten Worte des Dichters Ramdas von *V. D. Savarkar* (1883–1966) zitiert worden, dem Vordenker des modernen Hindu-Nationalismus. In seinem einflussreichen Buch von 1923, »Essentials of Hindutva«, hat er die Hindu-Religion zu einer hinduistischen Kampffideologie des Hindutums (= Hindutva) umgeformt. Sie kreist um die Parole: »Ein Land, ein Volk, eine Kultur.« Dabei gehört zur einheimischen Kultur auch die einheimische Sprache, nämlich die »Göttersprache« Sanskrit, von der die meisten indischen Sprachen herkommen, vor allem das Hindi, das später auch zum Symbol des Kampfes gegen Überfremdung werden und die Sprachen der Eroberer, nämlich Urdu und Englisch, verdrängen sollte. Die von Savarkar entworfene Flagge zeigt zwei Symbole der Macht: Schwert und Kundalini, die aufgerollte Schlangenkraft, die im tantrischen Yoga (heute auch im Westen) eine zentrale Rolle spielt. »Hinduisiert die gesamte Politik und militarisiert alle Hindus – dieser Kampfpruf Savarkars sollte den moslemischen und christlichen Minderheiten in Indien noch lange das Leben schwer machen. Die Buddhisten und Jainas waren damit nicht gemeint. Savarkars nationalistische Defini-

tion des Hindu-Seins umfaßt alle bodenständigen Religionen Indiens. Hindu war für ihn jeder, »der das Land Indien als sein Vaterland betrachtet, als ein heiliges Land, das die Wiege seiner Religion ist«. Das hat weittragende Konsequenzen. Diese Definition schließt nämlich alle religiösen und weltanschaulichen Importe aus, vor allem Islam, Christentum und Kommunismus. Savarkar gesteht Moslems und Christen zu, daß Indien ihr Vaterland ist, sofern sie in Indien geboren sind. »Heiliges Land« (Punyabhumi) dagegen kann Indien nur für die Anhänger einheimischer Religionen sein. Die Toleranz des neovedantischen Hinduismus schließt zwar alle möglichen Wege zu Gott ein. Im gesellschaftlichen und politischen Leben Indiens, vor allem Nordindiens, gilt jedoch weithin die hindu-nationalistische Unterscheidung zwischen einheimischen und fremden Religionen. Die in Indien vorherrschende Abneigung gegen die Konversion, die sich auch in mehreren bundesstaatlichen Gesetzen niedergeschlagen hat, wird in der Regel erst bei einem Glaubenswechsel zum Islam oder Christentum virulent.

Der Hindu-Nationalismus Savarkars macht Moslems und Christen faktisch zu Bürgern zweiter Klasse, schließt die unterschiedlichen Hindu-Traditionen und die auf indischem Boden neu entstandenen Religionen aber um so fester zusammen.

#### **Der RSS und die Vergötzung der Hindu-Nation**

Das Jahr 1925 (zwei Jahre nach Erscheinen von Savarkars Buch über das Hindutum) gilt in konservativen Hindu-Kreisen als der Beginn der Gemeinschaft aller Hindus. Damals nämlich wurde der umstrittene RSS gegründet. RSS ist die Abkürzung für »*Rashtriya Svayamsevak*

*Sangh*«, die »*Nationale Freiwilligen-Vereinigung*«. Der von K. B. Hegdewar gegründete und von »Guruji« M. S. Golwalkar (1906–1973) jahrzehntelang geführte RSS ist ein autoritär geleiteter, hierarchisch strukturierter Kampfbund, eine kulturrevolutionäre Minderheit mit anti-islamischer, anti-christlicher und anti-säkularistischer Ausrichtung. Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten liegt in Gebieten mit starkem Moslem-Anteil, im Punjab (einschließlich des heutigen Pakistan), im ehemaligen Fürstentum Hyderabad usw. Gerade in diesen Gebieten ist es in jüngster Zeit zu kommunalen Unruhen um den Tempelbau von Ayodhya gekommen. Zu den 1949 definierten Zielen des RSS gehört: „die divergierenden Tendenzen unter den Hindus, die sich aus der Unterschiedlichkeit der Sekten, Glaubensformen, Kasten und Dogmen ergeben, (zu) überwinden, ... eine allgemeine Erneuerung der Hindu-Gemeinschaft herbei(zu)föhren“.

Auch für Golwalkar und den RSS ist Indien das Land der ewigen Ordnung (Dharmabhumi), des Heils (Mokshabhumi), das Heiligste vom Heiligen. Der Vergöttlichung des Landes entspricht diejenige des Volkes: „Unser Volk ist unser Gott.“ An die Abschaffung der Kasten hat Golwalkar nicht gedacht. Das sozialistische Ideal einer klassenlosen Gesellschaft lehnte er ausdrücklich ab und forderte eine Rückkehr zur altindischen Ordnung der kastenmäßigen Viergliederung, der vier „varnas“, in der es weder Armut noch Unberührbarkeit gegeben habe. Dienst an der Gesellschaft war in seinen Augen Dienst am „Virat Purusha“, am mythischen Urmenschen, an welchem nach dem berühmten Lied aus Rigveda 10, 90 die Brahmanen den Kopf bilden, die Kriegerkaste die Arme, die Bauern und Händler die Schenkel und die Shudras, die Diener, die Füße.

Der Hinduismus war immer mehr als das, was der Westen heute an ihm wahrnehmen möchte, mehr als eine Religion der Yogawege, der individuellen Suche nach spiritueller Befreiung und der religiösen Toleranz. Die meisten Hindu-Traditionen haben immer geglaubt, daß Leben nur dort gedeihen kann, wo der „Varnashrama Dharma“, die unwandelbare Ordnung der Kasten und Lebensstadien, heilig gehalten wird. Die periodische Herabkunft der großen Heilsgestalten, der Avataras, in die Welt wurde stets in den Krisenzeiten des Dharma und zum Zweck seiner Wiederaufrichtung erwartet. Der hindu-nationalistische Ethnozentrismus kann dabei an alte Vorstellungen anknüpfen, die in Indien den Mittelpunkt der Welt und ein heiliges Land erblickten. Die Vergötzung der Hindu-Nation und des indischen Volkstums im Hindu-Nationalismus des 20. Jahrhunderts muß aber als ein modernes Phänomen, als eine politische Ideologisierung verstanden werden. Sie ist, historisch gesehen, eine Antwort auf die Demütigung durch die Mogulherrschaft und die britische Kolonialzeit, beeinflußt vom westlichen Nationalismus, der damals bereits als eine politische Sackgasse erkennbar zu werden begann.

Die Ideale des Hindu-Nationalismus haben sich nur mit Abstrichen in die politische Wirklichkeit umsetzen lassen. In dem Maße, wie die hindu-nationalistischen Parteien – die 1951 gegründete »*Bharatiya Jana Sangh*« und ihre Nachfolgeorganisation »*Bharatiya Janata Partei*« (BJP) – politische Verantwortung übernehmen mußten, waren sie gezwungen, innen- und außenpolitische Kompromisse einzugehen. Die Ereignisse in und um Ayodhya demonstrieren aber auf schreckliche Weise das immer noch vorhandene hindu-nationalistische Konfliktpotential.

## Der Arya Samaj: Hindu-Fundamentalismus

Letztlich muß man noch über Savarkars Hindu-Nationalismus bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen, wenn man die Entwicklung verstehen will, die zu den Auseinandersetzungen in Ayodhya geführt hat. In indischen Zeitungsberichten werden in der Regel drei Strömungen genannt, die, in unterschiedliche Organisationen aufgesplittert und in anderen wieder zusammengefaßt, sich in den kommunalen Streitigkeiten betätigen. Das sind erstens die typischen Hindu-Nationalisten mit dem RSS als Rückgrat, zweitens die Orthodoxen, die man auch als Traditionalisten bezeichnen könnte, nämlich die Anhänger des „Sanatana Dharma“ (der ewigen Ordnung), deshalb gern „Sanatana Dharmis“ oder kurz „Sanatanisten“ genannt. Sie verteidigen traditionelle Hindu-Bräuche, wie die 1829 verbotene Witwenverbrennung (Sati). Als Sprecher treten die vier Shankaracharyas hervor, besonders der von Puri. Dazu kommt drittens der »Arya Samaj« und der von ihm vertretene Hindu-Fundamentalismus. In der »Vishva Hindu Parishad« (VHP) haben sich diese unterschiedlichen Strömungen neuerdings wieder zusammengefunden, freilich mit deutlichen Vorbehalten, vor allem gegenüber traditionalistischen Positionen.

Der »Arya Samaj«, die »Gemeinde der Arier«, 1875 von Dayananda Sarasvati (1824–1883) gegründet, läßt sich als eine fundamentalistische Reformbewegung charakterisieren. Die religiösen Zweifel des jungen Dayananda waren geweckt worden, als er im Tempel eine Maus erblickte, die unbehelligt über ein Götterbild lief und die Opferspeisen verzehrte. Er lehnte es ab, sich von seinen Eltern verheiraten zu lassen, wurde Mönch des Sarasvati-Ordens und durchwan-

derte ganz Nordindien als Prediger gegen Ritualismus, Bilderverehrung (im islamisch beeinflussten Nordindien wichtige Themen) und gegen soziale Mißstände der Hindu-Gesellschaft. Seine ersten erbitterten Gegner waren die „Sanatanisten“, die Orthodoxen, und auch später wäre es fast zum Bruch des »Arya Samaj« mit ihnen gekommen. Dayanandas Anhängerschaft rekrutierte sich überwiegend nicht aus traditionell-hinduistischen Kreisen, sondern aus der neuen, englischsprechenden Intelligenzia der Beamten und Studenten, die von kultureller Entwurzelung bedroht waren und die Last der Überfremdung am deutlichsten spürten.

Der Hebel, mit dem Dayananda weite Teile der als stagnierend und undynamisch empfundenen Tradition aus den Angeln zu heben gedachte, war die Parole „Zurück zu den Veden“. Dabei spielte es keine Rolle, daß Dayanandas Kenntnisse der Veden (wie diejenige vieler Zeitgenossen) höchst unvollständig waren. Was er ihnen zu entnehmen glaubte, war ein bilderloser Monotheismus. So machte er die Veden, genauer: ihre älteste Schicht, nämlich die vier „Sammlungen“, zu dem, was die Bibel für die Christen und der Koran für die Moslems ist. Die Veden galten ihm als offenbarte Schriften, irrtumsfrei, und als höchste Autorität, wie es in seinem Glaubensbekenntnis heißt. Zentrale Lehren des Hinduismus wie Karma und Reinkarnation teilte er. Anderes deutete er um. Kastenzugehörigkeit akzeptierte er nur aufgrund individuellen Verdienstes, nicht aufgrund von Geburt. Lajpat Rai, ein maßgeblicher Sprecher des »Arya Samaj« aus späterer Zeit, beklagte 1914, daß in nachvedischer Zeit ein „Apartheidsystem“ mit „wasserdichten Abteilungen“ in Indien entstanden sei und dadurch viele Menschen von der Hindu-

Gemeinschaft ausgeschlossen worden seien. Dayanandas Hindu-Fundamentalismus reduzierte den breiten Strom der Hindu-Tradition zu einer einfachen, den modernen Zeiten angepaßten Kampfbotschaft.

Die „vedische Kirche“, wie sich der »Arya Samaj« damals in Analogie zur christlichen Kirche nennen konnte, ging in einer Zeit, in der sich der Hinduismus allgemein in der Defensive befand, zur Offensive über und verschrieb sich einer universalen Mission. Heute klingt es wie eine Selbstverständlichkeit, wenn in den Grundsätzen des »Arya Samaj« als Pflicht aller Arier gefordert wird, die Veden zu lesen und zu lehren und die Wahrheit zu verbreiten. Aber zu einer Zeit, als die Veden vor allem als heilige Mantras angesehen wurden, die nur vor den Ohren der „Zweimalgeborenen“ rezitiert werden durften, nicht aber vor denen der Shudras und Kastenlosen, war das ein revolutionärer Schritt.

Revolutionär war auch die Bereitschaft, Kastenlose, ehemalige Muslime und Christen, schließlich auch Ausländer mit Hilfe einer rituellen Reinigungszeremonie (Shuddhi) in den »Arya Samaj« als die Gemeinschaft der Hindus aufzunehmen. Dayananda rief so die Shuddhi-Bewegung ins Leben, die 1896 in der »All India Shuddhi Sabha« eine eigenständige Organisation erhielt. Ganze Kastengruppen wurden auf diese Weise dem Hinduismus zugeführt. Solche „Rückbekehrungen“ fanden freilich oft unter starkem Druck statt und riefen kommunale Bitterkeit hervor. 1926 wurde ein prominenter Schüler Dayanandas und Vorkämpfer der Shuddhi-Bewegung, Swami Shradhdhanda, von einem fanatischen Moslem erschossen. (Übrigens erlag auch Dayananda offensichtlich einem Mordanschlag, möglicherweise angezettelt von der Moslem-Geliebten des Hindu-Raja

von Jodhpur, wegen der Dayananda den Fürsten angegriffen hatte.)

Im Lauf der Zeit haben sich die Spannungen zwischen dem »Arya Samaj« und seinen orthodoxen Gegnern gemildert. Die Orthodoxen konnten nicht übersehen, daß Dayananda wichtige Schwachstellen der Hindu-Gesellschaft und Einfalls-tore für deren Gegner entdeckt hatte. Die rigorose Ausgrenzung der Kastenlosen, Bergvölker und abtrünnigen Konvertiten schadete der Hindu-Sache und nützte der islamischen und christlichen Missionstätigkeit. Umgekehrt widerlegte die fortschreitende Erforschung der vedischen Literatur die abenteuerlichen Deutungen Dayanandas. Schließlich fanden beide Seiten sich im Interesse an der „Rückbekehrung“ und im Kampf gegen „Proselytismus“. Die Nachwirkungen dieses Anliegens findet man gegenwärtig im emphatischen Bekenntnis der VHP, kein Hindu solle jemals mehr ausgestoßen werden.

### **Die Vishva Hindu Parishad (VHP)**

Die VHP (auf Englisch in der Regel mit »World Hindu Convention« wiedergegeben) wurde 1964 nach dem Eucharistischen Kongreß in Bombay und dem aus diesem Anlaß erfolgten Papstbesuch (wahrscheinlich auch als Reaktion darauf) gegründet. Die Inspiration dafür wird von VHP-Sprechern „Gururiji“ Gollwalkar zugeschrieben, dem RSS-Führer. Eine wichtige Rolle spielte der Sivananda-Schüler *Swami Chinmayananda*. In den Leitungsgremien ist alles vertreten, was im konservativen Hindu-Spektrum Rang und Namen hat: Führende Männer aus RSS, »Arya Samaj« und »Hindu Mahasabha«, die vier Shankaracharyas, auch einzelne Vertreter der Sikhs und Jains. Die VHP gibt eine Zeitschrift »Hindu Vishva« („Hindu-Welt“, als Gegenstück zur bekannten »Muslim

World») heraus, der die hier vorgelegten Details entnommen sind.

Die VHP geht von der hindu-nationalistischen Definition aus: Hindu ist jeder, „der an die ewigen ethischen und spirituellen Werte des Lebens, die in Indien entstanden sind, glaubt, ihnen folgt oder (!) sie respektiert. Das schließt jede Person ein, die sich selbst als Hindu bezeichnet“. Die Satzung der VHP nennt ausdrücklich „Buddhisten, Jains, Sikhs, Lingayats etc.“ Diese „Werte“ sollen geschützt, weiterentwickelt und ausgebreitet werden. Die „Prinzipien und Praktiken“ des so verstandenen Hinduismus bzw. des „Hindu-Dharma und der Hindu-Kultur“ sollen in zeitgemäßer Form in allen Teilen der Welt verbreitet werden. Ein „Orden von Missionaren“ soll diesen „dynamischen Hinduismus“ samt seinen Werten propagieren. „Die Hindu-Gesellschaft soll gestärkt, im Ausland lebenden Hindus soll geholfen werden.“

Der Gründer-Generalsekretär S. S. Apte, auch er ein RSS-Mann, hat das Wort „Hindu“ ausdrücklich als territorialen und geographischen Begriff bezeichnet und den Religionswechsel als Nationalitätswechsel definiert. Das ist die typisch hindu-nationalistische Definition, auch wenn die VHP nicht von der „Regenschirm-Religion“ spricht, sondern lieber das schöne Bild vom Banyanbaum gebraucht, unter dessen ausladenden Ästen alle Platz haben.

Auch die typischen Positionen des »Arya Samaj« und der Shuddhi-Bewegung werden in der VHP vertreten: Kein Hindu werde verunreinigt durch die Aufnahme eines „Abtrünnigen“ mit Hilfe des Reinigungsrituals. Dieses wird als „Sühneritus“ (Prajaschitta) definiert und soll fünf Elemente enthalten: Heiliges Bad und neue Kleidung, Trinken heiligen Wassers, Verpflichtung zur täglichen Mantra-Rezi-

tation, Verleihung eines Hindu-Namens sowie eine eidesstattliche Erklärung über den Willen zum Beitritt. Wer keinen angemessenen Platz in einer der vielen Kasten findet, soll sich einfach „Vishva Hindu“ nennen, Welt-Hindu.

Die Hindu-Religion selbst wird auf einige einfache Grundlagen reduziert: Ganga, Gayatri und Gita. Ganga ist der Ganges als Symbol der Reinheit und der Liebe zum heiligen Vaterland, Gayatri ein allgemein akzeptiertes Mantra, das Männer und Frauen gleichermaßen in „sakramentaler Weise“ zu geben ist, und Gita ist die Bhagavadgita als Essenz der Veden und allgemein anerkannte Heilige Schrift aller Hindus. Diese drei bilden eine Art Gegenstück zu Taufe, Vaterunser und Bibel der Christen und sind deshalb auch ein Beleg für die „Semitisierung“ der Hindu-Religion, wie sie vom »Arya Samaj« zum Zweck der Vereinheitlichung und Vereinfachung empfohlen wird.

Die alten Gegensätze zwischen Traditionalisten und fundamentalistischen Arya Samajisten leben auch in der VHP weiter. Vor einigen Jahren wurden sie wieder sichtbar in der Auseinandersetzung über die Witwenverbrennung. Wie so häufig, entzündete sich der Streit an einem Gerichtsurteil, in diesem Fall einer gerichtliche Bestätigung des alten Verbots aus der britischen Kolonialzeit mit der Begründung, die Witwenverbrennung habe keine Grundlage in den autoritativen Hindu-Texten. Der Shankaracharya von Puri forderte daraufhin die Aufhebung aller Gesetze gegen Witwenverbrennung und Kinderheirat und zugunsten einer Öffnung der Tempel für Kastenlose. Er klagte die VHP, den RSS und die Bharatiya Janata Partei an, nicht ausreichend für die „Rechte der Hindus“ – natürlich im traditionalistischen Verständnis – einzutreten.

Gegen den Shankaracharya trat ausgerechnet ein Arya Samaj-Vertreter an, der umstrittene *Swami Agnivesh*, ein sozialreformerischer, kastenkritischer Mönch. Mit über hundert Prominenten begann er einen Protestmarsch von Neu Delhi nach Rajasthan, um gegen Witwenverbrennung, Tötung weiblicher Babys und weiblicher Leibesfrucht sowie gegen die Mißhandlung von Frauen zu protestieren – ein Beleg für das reformerische Potential des Hindu-Fundamentalismus.

### **Hindu-Faschismus**

Von Deutschland aus betrachtet lassen sich gewisse Ähnlichkeiten zwischen dem militanten Hinduismus und dem deutschen Nazismus und Neonazismus nicht übersehen. Indische Kritiker sehen das ähnlich und prangern – mit Recht – den Hindu-Nationalismus in ihrem eigenen Land als Faschismus an. Dessen treibende Kraft ist die Angst vor Überfremdung. Auch wo der Fundamentalismus sich nicht, wie die deutschen Nationalsozialisten, rassistischer Theorien bedient, spielt die Gefährdung der eigenen „Rein-

heit“ durch von außen kommende Befleckung und Entweihung häufig eine große Rolle. Viele Fundamentalisten leben in einem sakralen Weltbild und beschreiben den Kampf gegen ihre Gegner in der Sprache ritueller Verunreinigung und des Sakrilegs. Vor allem im Hinduismus, der einen metaphysischen Dualismus zwischen Gut und Böse durchweg ablehnt, bietet der rituelle Gegensatz zwischen Rein und Unrein ein ungemein wirksames Mittel der Ausgrenzung. Entweihung des heiligen Landes und der heiligen Stätten ist ein beliebtes Argument im Arsenal fundamentalistischer Polemik. Für die Bewältigung der Konflikte in Indien und bei uns ist es notwendig, die Angst vor Überfremdung und Verunreinigung zu überwinden und jenen Kräften Raum zu geben, die bereit sind, den anderen in seinem Andersein zu akzeptieren und mit ihm zusammenzuleben (ausführlicher nachzulesen im Sammelband »Fundamentalismus in der verweltlichten Kultur«, hg. von H. Hemminger, Stuttgart 1991, in meinem Beitrag »Fundamentalismus in Indien und im Islam«).

## **Dokumentation**

### **Hindu-Faschismus christlich gerechtfertigt**

**Zur Bestürzung indischer Kirchenführer hat sich der Frankfurter Theologieprofessor Edmund Weber mit den Zielen der »Vishva Hindu Parishad« weitgehend solidarisiert. Wir**

Als wirksamste Träger der äußeren und inneren Modernisierung des Hindutums erweisen sich zunehmend bürgerliche Assoziationen, die sich der geistigen Orientierung, dem sozial-diakonischen Engagement, der politischen Weltgestaltung und der kulturellen Interessenvertretung im Sinne eines gegenwartsbezogenen Hin-

**drucken hier Ausführungen, die er anlässlich der 5. Europäischen Hindu-Konferenz in Frankfurt gemacht hat, auszugsweise ab (vgl. MD 1992, 338 ff).**

дутums widmen. Zu diesen gehört als stärkste Kraft die oben erwähnte Vishva Hindu Parishad, die inzwischen nicht nur zur Hauptsprecherin der Hindumassen, sondern auch zur wirksamsten Modernisierungsassoziation der Hindu-kultur geworden ist. Gerade in dieser Hinsicht kann durchaus die Funktion und Be-

deutung von Vishva Hindu Parishad u. a. mit der des Evangelischen Bundes im deutschen Protestantismus verglichen werden...

Bei ihrem Bemühen, eine an den Erfahrungen, Werten und Institutionen der Hindu-kultur orientierte gesellschaftliche Erneuerung Indiens zu bewerkstelligen, werden die bürgerlichen Assoziationen des modernen Hindutums jedoch mit einem Pseudosäkularismus konfrontiert, der seit Gründung der Indischen Republik an der Zentralmacht partizipiert...

Obwohl die Hindumassen nicht mehr aufzuhalten sind, weigert sich die offizielle Religionspolitik Indiens dennoch, die fällige religiöse Modernisierung Indiens zuzulassen; sie fördert weiterhin die religiöse Aufspaltung des Landes und demoralisiert durch Privilegierung ganz besonders die nichthinduistischen Religionen.

Indien zahlt für diese destruktive Religionspolitik einen hohen Preis: die Verschärfung unnötiger innergesellschaftlicher Aggression durch kulturelle Demütigung der Hindumassen, durch künstliche Archaisierung des indischen Islams und durch existenzgefährdende soziale Isolation des indischen Christentums.

Ein positives Zusammenleben von Mehrheit und Minderheiten kann es in der indischen Gesellschaft nur geben, wenn die in der demokratischen Völkergemeinschaft ungewöhnliche religiöse Privilegierung aufhört, eine positive und subsidiäre staatliche Religionspolitik einsetzt und die Selbstbestimmung und Freiheit der individuellen und gemeinschaftlich-organisierten Religiosität garantiert wird, oder anders gesagt, wenn der Minderheitenstatus nicht mehr zur Niederhaltung und Diskriminierung der Mehrheitsreligion mißbraucht wird...

Entsprechend den christlich-demokrati-

schen Parteien in Europa treten nunmehr auch in Indien verstärkt hindu-demokratische Parteien auf den Plan und gewinnen zunehmend an Einfluß. Durch die Indische Volkspartei – Bharatiya Janata Party – ist es zum ersten Male in Indien gelungen, eine an den religiös-ethischen Werten des Hindutums orientierte politische Kraft zu bilden, die nicht nur eine wirkliche politisch-parlamentarische Alternative darstellt, sondern im besonderen auf Grund dieser Werte auch eine konsequent positive säkulare Religionspolitik durchführen wird und auch schon -führt...

Bei der Reform der inneren Lebenswelt ist die Hindu-kultur durch private Initiativen trotz vieler Behinderungen weiter fortgeschritten. Hier haben die Reformer und Neuinterpreten der kulturellen Traditionen des Hindutums, angefangen von Ramakrishna, Vivekananda, Tagore, Dayananda Sarasvati und Gandhi bis hin zu Rajneesh, Bhaktivedanta Swami, Maharishi Maheshyogi, Sai Baba und Anandamayi Ma wichtige experimentelle Impulse gegeben.

Nunmehr aber steht eine umfassende Modernisierung der öffentlichen Hindu-kultur an, die der institutionelle Rückhalt eines der Bhagavadgita verpflichteten Dharma zu sein hat...

Die vorschnelle Denunzierung religiöser Aufbrüche als Fundamentalismus und die Rechtfertigung ihrer gewaltsamen Unterdrückung durch militanten Pseudosäkularismus und intoleranten Liberalismus sind antiquiert und angesichts der Weltprobleme unverantwortlich...

Professor Dr. Edmund Weber  
Vizepräsident der Akademie der Hindu-kultur e.V.

Direktor des Instituts für Wissenschaftliche Irenik an der Universität Frankfurt am Main

Andreas Resch, Innsbruck

# Geistiges Heilen: Basler Psi-Tage 1992

**Den folgenden Bericht von Prof. DD. Andreas Resch, seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Parapsychologie an der Päpstlichen Lateranuniversität in Rom und seit 1980 Direktor des »Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft« in Innsbruck, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift »Grenzgebiete der Wissenschaft« 41 (4/1992), S. 339ff. Der Beitrag bietet zugleich eine Beschreibung wichtiger Formen heutigen „geistigen Heilens“.**

Die 10. Internationalen Psi-Tage in Basel, die von 12.–15. November 1992 im Kongreßzentrum Basel stattfanden und von Prof. A. Schneider, M. Gildenstein und Dr. H. Wiesendanger geleitet wurden, standen unter dem Thema »Geistiges Heilen«. Sie wurden von rund 2600 Teilnehmern besucht, was einen neuen Besucherrekord darstellt. Das breitgefächerte Kongreßprogramm, das neben der Theorie vor allem die Praxis des Heilens betonte, wurde von rund 70 Referenten durch Kurzvorträge, Seminare und praktische Anwendungen getragen. 40 Heiler aus Europa, Brasilien, Hawaii, Rußland, der Volksrepublik China, Japan und den Philippinen erläuterten ihre Arbeitsweise und demonstrierten diese an Kongreßbesuchern. An den 50 Informationsständen im Foyer boten etwa 200 Heiler im Einzelgespräch ihre Dienste an. So wurden die Basler Psi-Tage 1992 zum größten Aufgebot von Heilern der verschiedenen Provenienz der letzten Jahre.

Die große Besucherzahl honorierte die enormen Anstrengungen der Veranstalter, die das Zeitbedürfnis richtig einschätzten. So sollen nach Umfragen zwei Drittel der Patienten, die einen Heiler aufsuchen, nach der Behandlung eine Verbesserung verspüren. Inwieweit es sich hier um eine Empfindungsänderung oder tatsächlich um eine echte Besserung handelt, müßte im Einzelfall überprüft werden. Jedenfalls waren Erwartungen und Angebot kaum noch überschaubar, was eine Kongreßteilnehmerin, auf ihre Krücken gestützt, mit folgender Frage treffend zum Ausdruck brachte: „Soll ich mir nun die Hände auflegen, mich gesundbeten oder fernbehandeln lassen oder mich auf Heilströme aus dem Jenseits einstellen?“ Damit sind auch schon die verschiedenen Heilmethoden angesprochen, die beim sogenannten „geistigen Heilen“ zur Anwendung kommen.

## 1. Handauflegen

Beim *Handauflegen*, der allgemeinsten Form der „geistigen Heilung“, legt der Heiler die Hände oder auch nur eine Hand auf den Kopf oder an eine andere Stelle des Körpers, um diesen „energetisch“ zu beeinflussen. Sehr oft wird der Körper nicht direkt berührt, sondern man fährt mit der Hand oder den Händen in einer Entfernung von 3–10 cm über den Körper in Form mesmerischer Striche hinweg und schüttelt dann die Hände ab, um die aufgefangenen Störungen abzustreifen und so den Körper zu reinigen.

Auf diese Weise sollen „Blockaden“ aufgelöst, bestimmte Energiezentren („Chakren“) stimuliert und krankmachende Energien beseitigt werden, wie aus den Darlegungen von *Geoffrey Boltwood*, *Dr. Nicola Cutolo*, *Anita Furdek*, *Stephanie Merges*, *Ursula Roberts* u. a. zu entnehmen war. Dabei hängt, nach Anita Furdek, der Heilerfolg wesentlich vom Wohlbefinden des Heilers ab, das in der inneren Harmonie des Heilers zwischen Körper, Seele und Geist besteht. Wo immer der Heiler sich von dieser Einheit trennt, erzeugt er auf irgendeine Weise Disharmonie, was psychische oder physische Störungen hervorruft.

So ersucht A. Furdek vor jeder Behandlung ihre eigene Seele, ihr zu helfen, um die höchste Wirkkraft zu erreichen. „Wenn ich dann die Hände auf einen Körperteil des Patienten lege, nehme ich Kontakt mit dessen Seele auf. Sie lehrt mich, wie ich die Heilung unterstützen kann. Ich teile dem Patienten mit, was ich von der Seele vernehme und ersuche ihn, tief zu atmen, um im Innern diese Information zu ‚sehen‘ oder zu ‚spüren‘. Dadurch wird der Selbstheilungsprozess aktiviert. Als Heiler kann ich dem Patienten nur eine Vorstellung vermitteln, heilen selbst kann sich nur er allein.“

Ähnlich drückte sich auch *Stephanie Merges* aus: „Heilung bedeutet, zurückgehen in die Harmonie. Krankheit bedeutet, aus seiner inneren Harmonie zu sein. Wenn wir uns nicht damit beschäftigen, was uns aus der Harmonie gebracht hat, können wir nicht zu ihr zurückkehren. Der Heiler hat die Möglichkeit, die harmonisierenden Energien wieder fließen zu lassen, er hat die Möglichkeit, sich an den vollendeten Plan im Innern eines jeden Menschen zu wenden und ihm die heilenden Kräfte zuzuleiten. Er kann sich mit den Heilerkräften in Verbindung setzen und diese bitten, hier ihre wunderba-

ren Möglichkeiten einzubringen. Sperrt sich aber der Mensch, bleibt er stur in seiner alten Verhaltensweise, will er nur machen lassen und selbst nichts tun, so kann kaum Heilung geschehen. Die Energien können nicht harmonisierend wirken, denn der Mensch selbst verwehrt sich seine Göttlichkeit. Gott ist Harmonie und je mehr wir uns aus der Harmonie begeben, um so mehr trennen wir uns von Gott. Wir leben dann gespalten, abgespalten von unserem Ursprung und dadurch nicht in Kontakt mit unserem eigenen göttlichen Selbst.“

Nach *Hans Peter Paulussen*, der mit *Dr. Leonhard Hochenegg* zusammenarbeitet, gibt es hingegen den Heiler im eigentlichen Sinne nicht, da er nur Werkzeug Gottes und der geistigen Welt ist: „Vielfach werden mir aus der geistigen Welt Rezepturen zu Naturheilmitteln offenbart, mit denen ich persönlich nichts anfangen kann, da ich die Wirkungsweise in keinerlei Hinsicht abschätzen kann. Für Herrn Dr. Hochenegg jedoch sind die so übermittelten Angaben sehr wertvolle Details, die er in jeder Hinsicht bei seiner Arbeit umsetzen kann. Vielfach kommen noch ergänzende Hinweise für Dr. Hochenegg dazu.“

Die bekannte englische Heilerin *Ursula Roberts* lehnte schließlich eine öffentliche Heildemonstration ab, weil Heilen zum Intimbereich des Menschen gehöre und niemand ein Recht darauf habe, über persönliche Probleme und Gesundheitsbelange des anderen frei informiert zu werden.

## 2. Fernheilung

Bei der *Fernheilung* sind Heiler und Patient räumlich voneinander getrennt, auch über Kontinente hinweg. Solche Fernheilungen können in Form eines Ge-

betes, einer Identifikation des Heilers mit dem entfernten Patienten oder in Form von Gedankenübertragung vorgenommen werden. In letzter Zeit nimmt bis in den ärztlichen Bereich hinein die sogenannte „Telefontherapie“ immer mehr zu. Hier handelt es sich allerdings um eine direkte Kommunikation mit dem Patienten, im Sinne einer verbalen Vorstellungsgestaltung und suggestiven Beeinflussung zwecks Stimulation zur Selbstheilung. Auch die Heilungsbemühungen über Zeitungen und Fernsehen gehören nicht zur eigentlichen Fernheilung. In Basel demonstrierte der bekannte italienische Heiler *Dr. Nicola Cutolo* eine Heilung auf Distanz. Zudem wurde in einem Film eine Fernheilung von *Anatolij Kaspirowski* und *Alan Tschumak* [Näheres s. MD 1992, S. 84 ff] vorgeführt. Die tatsächliche Wirkung derartiger Heilungen läßt sich natürlich im Rahmen einer Tagung nicht unter Beweis stellen. Die vielfach gemachten Erfahrungen im Zusammenhang mit Fernheilungen verdienen jedoch Beachtung.

### 3. Glaubensheilung

Bei der sogenannten *Glaubensheilung* im eigentlichen Sinne des Wortes handelt es sich nicht um eine Heilung durch den Heiler und auch nicht um eine Heilung durch den Glauben des Patienten, sondern um *die göttliche Einflußnahme auf den Gesundungsprozeß*. Diese göttliche Einwirkung kann durch ein Gebet des betreffenden Patienten oder anderer Personen erfleht werden, aber auch völlig spontan durch Gottes Willen erfolgen. Die am besten untersuchten Fälle solcher Glaubensheilungen sind die Heilungen in Zusammenhang mit den Heiligsprechungsprozessen. Dabei ist bei der Frage

der *Wunderheilung*, wie ich in Basel ausführte, grundsätzlich zwischen Heilungsvorgang und Heilungsverursachung zu unterscheiden. Der Heilungsvorgang muß sich bei Beachtung aller heute bekannten therapeutischen Maßnahmemöglichkeiten, psychische Beeinflussungen mit eingeschlossen, als gegenwärtig nicht erklärbar erweisen. Dies besagt jedoch nicht, daß ein solcher Heilungsvorgang aufgrund seiner Unerklärbarkeit als übernatürlich zu bezeichnen sei. Alle äußeren Erscheinungsformen sind natürlich, auch wenn zur Zeit noch unerklärlich, denn bei der äußerlich feststellbaren Heilung geht es nicht nur um den Heilungsprozeß, sondern auch um die Erhaltung der wiederhergestellten Gesundheit. Dies kann nur durch die vorhandenen natürlichen Kräfte gewährleistet werden. Die Mobilisierung dieser Kräfte zur Heilung, also die Verursachung, kann in ihrer Erstsursache und ihrer speziellen Ausrichtung auch übernatürlicher Natur, d. h. göttlichen Ursprungs sein. Nur im Falle einer göttlichen Beeinflussung ist von Wunderheilung im strengen Sinn zu sprechen. Wissenschaftlich ist hierfür weder ein Beweis noch ein Gegenbeweis zu erbringen, weil die Wissenschaft einen eventuellen jenseitigen Einfluß nicht mehr überprüfen kann. Damit ist auch gesagt, daß die Wunderheilung als Phänomen zwar außergewöhnlich, aber natürlich, in ihrer Verursachung aber übernatürlich ist – im theologischen Sinn gesprochen.

In diesem Zusammenhang ist auch noch auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen den Heilungsformen *Jesu* und jenen von Heilern hinzuweisen. *Jesus* sprach die Heilung aus und diese trat ein: „Steh auf, nimm dein Bett und gehe nach Hause.“ (Mt. 9,6) Der Heiler führt seine Behandlungsformen aus und hofft, daß Heilung sich „ereignet“.

#### 4. Gruppenheilung

Bei der *Gruppenheilung* werden Kranke in Gemeinschaft mit mehreren Personen behandelt, wobei entweder ein Heiler auf die gesamte Gruppe einwirkt, um die Heilkräfte der Teilnehmer zu mobilisieren und die anwesenden oder auch abwesenden Kranken zu heilen. Es gibt aber auch Formen der Gruppenheilung, wo die Gruppe durch verschiedene Techniken, durch Tanz, rhythmische Bewegungen oder Gebet, versucht, die Heilkräfte der Teilnehmer zu vereinen und so zu verstärken. Eine Gruppenheilung durch den Heiler wurde von *Dr. Nicola Cutolo* durchgeführt, während die Heilung durch die Gruppe durch die *Sufi-Heilmeditation* und die Gruppe vom *Bruno-Gröning-Freundeskreis* veranschaulicht wurde.

Der *Bruno-Gröning-Freundeskreis* [vgl. MD 1989, S. 249 ff] besteht heute aus ca. 7000 Mitgliedern und wird von *Grete Häusler* geleitet. Häusler war eine enge Mitarbeiterin Grönings und wurde von drei als unheilbar eingestuften Krankheiten geheilt. Den Grundgedanken des Kreises bilden die Worte *Bruno Grönings* (1906–1959): „Sterben müssen alle Menschen, ich auch, aber ich werde nicht tot sein. Und wenn man mich dann ruft, dann komme ich und helfe weiter, so Gott will!“ Die Bruno-Gröning-Freunde treffen sich regelmäßig, um sich gemeinsam auf den Empfang des Heilstromes einzustellen. Der gesunde Körper bildet für sie die Grundlage für ein Leben im Einklang mit sich selbst und der Umwelt. In letzter Zeit hat sich auch eine Ärztegruppe gebildet, die sich mit den Heilungserfolgen dieses Freundeskreises befaßt.

#### 5. Heilen mit Fettschen

Beim Heilen mit *Fettschen* werden Gegenstände wie Wasser, Öl, Asche, Edel-

steine, Kristalle bis hin zu Stofftüchern und Staniolkugeln als Träger von Heilenergien eingesetzt. Der Heiler lädt diese Gegenstände energetisch auf, um mit ihnen krankmachende Energien, die von Schwarzer Magie, Schadenzauber oder auch nur „negativen“ Gedanken herrühren, abzustreifen.

#### 6. Psychochirurgie

*Psychochirurgie*, auch *Logurgie* (H. Naegeli-Osjord) und *Geistchirurgie* genannt, besteht in operativen Eingriffen, die symbolhaft in einem unsichtbaren „Ätherleib“ oder direkt an einem physischen Körper vorgenommen werden. Die Patienten befinden sich während eines solchen Eingriffes meist in einem Zustand, der sie völlig schmerzunempfindlich macht, aber bei vollem Bewußtsein beläßt. Der Heiler versenkt sich zuweilen in einen Trancezustand, um sich von einem Geist, meist einem verstorbenen Arzt, führen zu lassen. Derartige Eingriffe werden vor allem in Brasilien und auf den Philippinen, vereinzelt aber auch in Europa durchgeführt.

Während in Basel der philippinische Heiler einen symbolhaften Eingriff durch Bearbeiten einer Körperstelle mit den Händen durchführte, machte der brasilianische Heiler *José Humberto* mehrere direkte Eingriffe am Körper. Humberto versetzte sich zunächst in einen Trancezustand, um sich beim operativen Eingriff vom Geist des verstorbenen Arztes „Dr. Ricardo“ führen zu lassen. Humberto operierte dann mit unsterilisierten Instrumenten auf offener Bühne mehrere Patienten, die weder narkotisiert noch hypnotisiert, jedoch auf die Operation eingestimmt wurden. Wenngleich sich die Eingriffe auf die Oberfläche des Körpers beschränkten, waren die Einschnitte doch so tief, daß die Wunden genäht werden mußten. Nach den bis jetzt vorliegenden

Berichten waren die Operierten drei Tage nach dem Eingriff wohl auf: ein elfjähriges Mädchen mit einem deformierten Fuß, an dem Humberto eine Nekrose sowie eine Lymphstauung zu beheben versuchte, ebenso wie die Frau, aus deren rechter Brust eine Zyste entfernt wurde. Derartige Eingriffe sind in jeder Hinsicht ebenso beeindruckend wie diskussionsbedürftig.

## 7. Energetische Selbstheilung

Während bei den genannten Heilungsformen die angestrebte „energetische“ Veränderung vornehmlich durch Einwirkung von außen erfolgt, wobei der Heiler als „Generator“ oder „Kanal“ fungiert, besagt *energetische Selbstheilung*, daß grundsätzlich jeder Mensch, sofern sich sein energetisches System im Gleichgewicht befindet, aus eigener Kraft in der Lage sei, Erkrankungen zu verhindern oder zu beseitigen. Der Mensch erkrankt, wenn Energieaufnahme und -fluß beeinträchtigt werden. Die Therapie kann sich daher darauf beschränken, Reize zu setzen, die dem Patienten helfen, die genannten Störungen zu beseitigen. Zu diesen Formen der Selbstheilung gehören neben *Akupunktur, Akupressur, Chakrathherapie und Fußreflexzonenmassage* auch *T'ai-chi, Qi-Gong, Reiki, esoterische Atem-, Meditations- und Bewegungstherapien*.

So ist *Qi-Gong*, wie der aus China stammende *Qi-Gong-Meister Zhi-Chang Li* ausführte, eine Methode zur Bearbeitung der feinstofflichen Energie.

*Qi* (*Chi*) bezeichnet nach taoistischer Auffassung eine Naturkraft, die in allem vorhanden ist, ohne die Leben nicht existieren kann. Sie ist untrennbar mit der form-schaffenden Kraft und dem Geist verbunden und kann dadurch den Lebensbauplan gestalten. Das *Qi*, das der Mensch über die Atmungsorgane, die Haut und

die Nahrung aufnimmt, ermöglicht die Regulierung des Organismus und seiner physischen und psychischen Funktionen. *Gong* (*Gung*) ist das chinesische Wort für Arbeit, Weg, Methode und Zeit, die für etwas aufgewendet wird. „*Qi-Gong-Übungen* können im Stehen, Sitzen oder Liegen ausgeführt werden; ganz konkret kann regelmäßiges Üben unter anderem Krankheiten vorbeugen, den Gesundheitsprozeß fördern, das eigene *Qi*, das Immunsystem und Nervensystem stärken, die Erinnerungskraft, das Denkvormögen, die Lernfähigkeit und Kreativität steigern, verborgene Fähigkeiten wecken, dem Alterungsprozeß entgegenwirken und Körper, Geist und Seele in ihrer Einheit ausbalancieren.“

Diese Energiebalance versucht auch die französische Ärztin *Dr. Janine Fontaine* herzustellen. Sie geht dabei von der Atomtheorie *N. Bohrs* aus, die dieser einem Traum verdankt: Das Atom besteht aus einem Kern, der von aufeinanderfolgenden Umlaufbahnen umgeben ist, auf denen sich die Elektronen befinden, die von einer Bahn zur anderen übergehen können. Die Bahnen stellen Energiezentren dar. Verliert das Atom Energie, wandert das Elektron von einer äußeren Bahn zu einer inneren Bahn. Genauso können der menschliche Organismus als Kern und die Umlaufbahnen als Strukturen des unsichtbaren Energiekörpers betrachtet werden, wobei die Energien der einzelnen Bahnen meist mit den Farben des Sonnenspektrums charakterisiert sind.

Zur Diagnose des Energiehaushaltes erspürt *Fontaine* mit der Hand den Rhythmus der Vibrationen des Organismus. Nach dieser Diagnose wird, wenn nötig und möglich, die Energiebalance mittels entsprechender Ernährung, homöopathischer Mittel, psychischer Beeinflussung und Energiemanipulation wiederhergestellt.

## 8. Diagnose

Eine Reihe von Beiträgen und Demonstrationen befaßte sich mit den verschiedenen Formen der Diagnose: *F. Baranowski, K. Gaberhüel, Gaye Muir, Dr. Jerzy Rejmer, Ursula Roberts, Pamela Sommer-Dicksen*. Die einen geben an, wie mit Röntgenaugen durch den Körper hindurchzusehen und so Skelett und Organe diagnostizieren zu können (*Georg Rieder, Julia Vorobjova*). Andere sehen den Körper von einer „Aura“ umgeben und beurteilen den Gesundheitszustand nach Größe, Farbe, Leuchtkraft oder Lücken der Aura. Wiederum andere haben keine optischen Eindrücke, sondern betasten den Körper und beurteilen den Gesundheitszustand durch Empfindungen von Kälte, Wärme, Stechen, Kribbeln, ja sogar durch Schmerzempfindungen an verschiedenen Stellen des Körpers. Nicht selten bedient man sich zur Diagnose auch der Rute und des Pendels.

Auf die Möglichkeit der Ferndiagnose anhand von Namen, Adressen, Fotos oder eines persönlichen Gegenstandes als sogenannte Induktion wurde am Rande verwiesen.

## 9. Verantwortung

Neben diesen zum Teil beachtenswerten Formen der Heilung und neben einer stattlichen Anzahl von verantwortungsbewußten Heilern gibt es auf der anderen Seite heute bereits ein Heer von sogenannten „Heilern“, die durch entsprechende Rituale und Sprüche – wenn überhaupt – rein suggestiv wirken, so daß beim gegenwärtigen Heilerangebot äußerste Vorsicht geboten ist. Auf diesen Aspekt der Verantwortung ging die bulgarische Heilerin *Krassimira Dimova* ein, wo sie indirekt auf jenen Punkt hinwies, daß viele, die es so nicht zur Geltung bringen, den ersehnten Erfolg als „Hei-

ler“ zu erlangen suchen. „Wenn ein solch zu kurz gekommener Mensch die Möglichkeit hat, durch ‚urplötzlich entstandene wundertätige Kräfte‘ positiv auf andere einzuwirken, dann müssen wir auf der Hut sein, da auf der anderen Seite der hoffnungslos Kranke ist, der den ganzen Weg des Leidens und der Verzweiflung durchgemacht und nunmehr die ‚letzte Station‘ erreicht hat. ‚Nur Du allein bist meine Rettung‘, sagt er und meint es auch. Wenn dann plötzlich oder allmählich Besserung einsetzt, so vergöttert der Patient seinen Geistheiler: Das Vertrauen ist Pflicht, ohne die die Qualität der Heilung eine andere wäre. Hier muß der Geistheiler den Rahmen seiner Heilung aufsprengen und die moralische Seite der Angelegenheit beachten. Nachdem er sicher ist, daß er den Kranken geheilt hat, muß er ihn von sich unabhängig machen. Er muß ihn überzeugen, an seine eigenen Kräfte und Möglichkeiten zu glauben, seinen Organismus regeln zu können, ihn von der Angst befreien, daß sich ‚das ganze Grauen wiederholen könnte‘. Ich kenne viele, die das absichtlich nicht tun. Dafür haben sie zwei Beweggründe – einerseits belassen sie den Kranken in steter Angst und sichern sich so seine ständige Anwesenheit, nicht selten gegen eine hohe Belohnung. Darüber hinaus ziehen sie dadurch oft ein begeistertes Publikum an. Auf diese Weise befriedigen sie ihr bisher ungestilltes Geltungsbedürfnis.

Noch gefährlicher ist es, wenn der Geistheiler Befehle aus der Ferne erteilen kann, ohne ein Wort auszusprechen. Das gesprochene Wort hält den Menschen nämlich auf der Hut, er kann sich widersetzen. Wie aber widersetzt man sich einem scheinbar inaktiven lächelnden Gegenüber?

Ein besonderes moralisches Problem besteht schließlich darin, daß die Geisthei-

ler zwar häufig religiös sind, sich aber in der Verwirrung darüber, was mit ihnen geschehen ist, sehr oft nicht mehr mit der normalen Kirche zufriedengeben, sondern sich verschiedenen Sekten anschließen. In solchen Fällen beginnen sie verstärkt die Vollkommenheit ihrer Sekte zu predigen und diese ihren Patienten aufzuzwingen. Mir wurden auch Fälle berichtet, wo das Unglück eines Menschen oder die Erkrankung eines Kindes mit ‚Sünden‘ erklärt wird, und anstatt zu helfen, erfährt der Kranke ein doppeltes Trauma, da man in ihm den Schuldkomplex aufbaut. Die Gespräche erinnern sehr oft an Feilschen, etwa, daß man ihm helfen würde, falls dies die Ordnung der Sekte zuläßt usw. Eine solche Spekulation ist nicht zulässig, aber sie besteht und nachdem wir von ethisch-moralischen Aspekten bei der Heilung sprechen, dürfen wir es nicht verschweigen.“

### **10. Geistiges Heilen aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht**

In einer Reihe von Beiträgen wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die angegebenen Heilmethoden tatsächlich besondere Wirkung zeigen oder in den Bereich der Einbildung zu verlagern sind. Hier konnte der Londoner Psychiater *Dr. Daniel Benor*, der seit Jahren als Heiler tätig ist, durch die Analyse von 131 Beiträgen in fünf angesehenen Fachzeitschriften für Parapsychologie und von zehn Dissertationen aus den letzten vier Jahrzehnten eine Reihe von Untersuchungsergebnissen vorlegen, die eine besondere Wirkung auf Mensch, Tier und Pflanze bei verschiedenen Personen dokumentieren. So vervielfachte kürzlich der britische Heiler *Geoffrey Boltwood* unter Aufsicht der Biologen *Anthony Scofield* und *David Hodges* von der Universität London die Keimungs- und Wachstumsrate von

Kressesamen in kontrollierten Testreihen. Trotzdem weigern sich, wie Benor mit Bedauern bemerkte, noch die meisten medizinischen Fachzeitschriften, Studien über geistiges Heilen zu veröffentlichen.

Freilich trägt auch das Verhalten mancher Heiler dazu bei, die Zusammenarbeit mit Ärzten nicht unbedingt zu erleichtern. Wenn die Schulmedizin nur negativ beurteilt wird, ist von Sachlichkeit nicht mehr zu sprechen. In Basel betonen die Heiler ausdrücklich, daß sie ihre Arbeit keineswegs als okkulte Konkurrenz zur Schulmedizin verstehen. Sie suchen Wege der Zusammenarbeit mit Ärzten in Praxen und Kliniken, wie dies in Großbritannien bereits seit den 50er Jahren der Fall ist. Außerdem wurde der Wunsch geäußert, daß geistiges Heilen in das öffentliche Gesundheitswesen einbezogen werde. Wer soll hier die Spreu vom Weizen trennen? Wer trägt hier die Verantwortung im Gesundheitswesen? Mein Hinweis, daß die letzte Verantwortung bei der Ärzteschaft liegen müsse, der natürlich auch Heiler, die eventuell auch Ärzte sind, angehören, fand wenig Anklang. Man hat Angst, die gegebene Freiheit zu verlieren. Wer schützt schließlich den verantwortungsbewußten Heiler vor dem Scharlatan? Wo liegen schließlich die Grenzen zum Psychotherapeuten und Heilpraktiker hin? Ja, soll vielleicht alles so weitergehen, daß ein jeder sich einfach Heiler nennen darf, sobald er sich berufen fühlt oder ganz einfach eine wirtschaftliche Möglichkeit darin sieht?!

Diese und noch viele andere Fragen wurden aufgeworfen. Ein echtes Gespräch fand jedoch nicht statt, weil die Ärzteschaft nur stille Beobachter schickte.

Dies hat neben grundsätzlicher Ablehnung auch noch eine Reihe theoretischer Gründe. Zunächst ist der Begriff „Geistheilung“ bzw. „geistiges Heilen“ sehr un-

scharf. Außerdem herrscht unter den Heilern selbst keine Einigkeit über die eigentliche Ursache und Wirkung der Heilung. So sprechen die einen von einer „Energie“, die aufgrund einer besonderen Veranlagung auf den Patienten übertragen wird. Die anderen sprechen von einer Selbstregulation, die sie im Patienten nur anregen. Wiederum andere sprechen vom Einwirken jenseitiger „Geister“, deren Vermittler sie sind, und schließlich ist die Rede von „göttlicher Einwirkung“ in Form eines Gnadentaktes.

Doch was immer auch die eigentliche Ursache bzw. Ursachen von Heilung sein mögen, für die unmittelbare Beurteilung zählt trotzdem allein die feststellbare Besserung des Gesundheitszustandes. Derartige Besserungen, darunter auch sehr spektakuläre, wie besonders die untersuchten Fälle bei den Heiligsprechungsprozessen belegen, liegen in großer Anzahl vor, so daß es im Blick auf das Wohl des Menschen völlig unverständlich bleibt, warum die offizielle medizinische Forschung diesbezüglich keine sachbezogene Haltung aufweist. Wie so oft werden auch hier nicht erwiesene Sachverhalte eine Einstellungsänderung bewirken, sondern vielmehr die Tatsache, daß sich bereits bis zu zwei Drittel aller erwachsenen Westeuropäer im Falle einer ersten Erkrankung auch auf die Möglich-

keit einer Geistheilung einlassen würden. Hier bahnt sich nämlich ein empfindlicher finanzieller Aderlaß an, der auch das offizielle medizinische Denken leichter zu beeinflussen vermag als handfeste Beweise.

## 11. Schlußbemerkung

Der angeführte Bericht über den „Weltkongreß für geistiges Heilen“ der 10. Basler Psi-Tage konnte nur eine allgemeine Beschreibung des Dargebotenen sein. Einzelne Beiträge wurden nur insofern aufgegriffen, als sie für die Gesamtdarstellung dienlich waren. Zudem war es nicht so sehr die Absicht der Psi-Tage, eine wissenschaftliche Plattform über „Geistiges Heilen“ zu bilden, als vielmehr einen optischen und akustischen Einblick in den vielschichtigen Bereich des sogenannten „Geistigen Heilens“ im internationalen Ausmaß zu geben. Dabei waren neben den sehr qualifizierten Heilern mit medizinischer und psychologischer Ausbildung auch solche, die in der Praxis vielleicht erfolgreich, in der theoretischen Beurteilung ihres Handelns aber mehr als laienhaft wirkten. Das war den Veranstaltern bewußt, doch wollte man auf das breite Spektrum dessen, was heute unter der Bezeichnung „geistiges Heilen“ zu beobachten ist, nicht verzichten.

Reinhard Hempelmann

## Schaffranek-Gruppe erregt Aufsehen

Seit einiger Zeit macht eine Gruppe von sich reden, die sich auf den „Evangelisten, Seelsorger und Lehrer in Gottes Volk“ *Horst Schaffranek* beruft. Es gab offensichtlich im Blick auf die Person Schaffraneks und der Gruppe, die sich

von ihm her versteht, andere, ruhigere Zeiten. Jedenfalls erinnern sich einzelne evangelikal geprägte Christen daran, von Schaffranek hilfreiche Impulse und Anstöße für ihr geistliches Leben bekommen zu haben, wenngleich auch damals

sein Hang zum Einzelgängertum bereits erkennbar war. Heute ist unübersehbar, daß Schaffranek und seine Anhängerinnen und Anhänger sich weit in Lehre und Praxis von dem entfernt haben, was innerhalb der Vielfalt von Ausprägungen christlichen Lebens und Glaubens als legitim und akzeptabel bezeichnet werden kann. Auch unter evangelikal geprägten Christen findet diese Gruppe längst keine Unterstützung mehr.

Horst Schaffranek wurde 1923 in Schlesien geboren, machte eine kaufmännische Ausbildung, erlebte den Krieg, in dem er verwundet wurde und in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Heimgekehrt ging er zunächst in seinen kaufmännischen Beruf zurück, besuchte ein Predigerseminar und war ab 1954 Pastor einer freikirchlichen Gemeinde in Stuttgart. Danach wurde er als freier Evangelist und Lehrer tätig (kurze Zeit in Verbindung mit dem bekannten »Missionswerk Neues Leben«). Daß er seit Jahren mit seinen Aktivitäten in kein Glaubenswerk, in keine Kirche oder Freikirche eingebunden ist, hat Gründe, die im engen Zusammenhang mit seinem Verständnis von Gemeinde und Leib Christi stehen, wie die weiteren Ausführungen zu seiner Lehre zeigen werden. Schaffraneks Wirken wird durch Spenden seiner Freunde finanziert. Er ist Autor der Schriftenreihe »*Sein wunderbares Leben*«, die in hohen Auflagen verbreitet wird. Die Kleinschriften sind durchweg Abschriften von Kassetten seiner Vorträge, die ebenfalls zum Versand angeboten werden.

### **Schaffraneks Lehre: Eine Gemeinde am Ort**

Es geht ihm und seiner Gruppe um die Wiederherstellung des „Hauses Gottes“, um den Aufbau neutestamentlicher Gemeinden. Alle Wiedergeborenen eines

Ortes sollen Teil der einen Ortsgemeinde sein. Nach Schaffraneks Lehre kann es, nimmt man das neutestamentliche Gemeindemodell ernst, nur *eine* Gemeinde am Ort geben. „Wenn die Brüder eines Ortes sich nicht versammeln, und zwar regelmäßig, um zusammenzubleiben, hat Gemeinde noch gar nicht angefangen.“ Die dem Willen Gottes entsprechende Gemeinde muß allererst geschaffend bzw. durch Gehorsam gegenüber der Schrift und dem unmittelbaren Geistwirken wiederhergestellt werden.

Das Idealbild von Gemeinde mit der Verabsolutierung des Ortsprinzips ist nicht nur „ökumenische“ Vision, sondern zugleich Hintergrund der grundsätzlichen Infragestellung christlicher Gemeinschaften und Kirchen. Der kritische Rundumschlag Schaffraneks bezieht sich dabei auf die „sakramentalistische“ katholische Kirche, die letztlich im Sakramentalismus steckengebliebenen protestantischen Reformationskirchen, aber auch auf das gesamte Spektrum der Freikirchen einschließlich der Pfingstgemeinden. Auch alle ökumenischen Bestrebungen, seien sie auf der Ebene der Begegnung von Kirchen angesiedelt oder im Rahmen der evangelischen Allianz, können vor dem Prinzip der Ortsgemeinde nicht bestehen. Entsprechend werden die leitenden Personen in Kirchen, Freikirchen und freien Werken als „Funktionäre der Zertrennung“ gesehen.

Mit dieser Überzeugung begibt sich die Gruppe freilich in das Niemandsland einer völligen Selbstabkapselung, wobei der Separatismus der Gruppe auch darin deutlich wird, daß das verbreitete Schrifttum sich nahezu ausschließlich auf Schaffranek bezieht, als gäbe es außer ihm keine weiteren Verkündiger und Lehrer, die der Christenheit von heute etwas Substantielles sagen könnten.

In seinem Gemeindeverständnis (alle

Wiedergeborenen eines Ortes sind Teil der Ortsgemeinde) zeigt sich Schaffranek beeinflusst und deutlich abhängig von der unter dem Namen »Ortsgemeinde« in Deutschland bekannt gewordenen Gruppierung, die sich auf *Watchman Nee* und *Witness Lee* beruft und mit deren Ausrichtung und Frömmigkeit sich die EZW ausführlich beschäftigt und auseinandergesetzt hat (vgl. MD 9/87, S. 261–271; MD 7/90, S. 202–205).

Der innere Widerspruch des Prinzips der Ortsgemeinde liegt auf der Hand. In einer Situation konfessioneller Aufgliederung wird die Einheit der Christen durch eine Gruppe, die das Prinzip der Ortsgemeinde mit Ausschließlichkeitsanspruch vertritt, nicht gestärkt. Vielmehr wird das örtliche Gemeinde- und Gemeinschaftsspektrum durch eine weitere Gruppierung erweitert. Auch biblisch läßt sich das Prinzip der Ortsgemeinde nicht begründen. Situationsbedingte Fakten – wie sollte es in der Anfangszeit der Kirche mehr als eine Gemeinde am Ort geben? – werden zur dogmatischen Norm erhoben. Im übrigen läßt sich für das Neue Testament nicht belegen, daß von Gemeinde nur im Zusammenhang mit einem konkreten Ort die Rede sein darf. Schon der neutestamentliche Sprachgebrauch steht dem entgegen (Apg. 9,31; Gal. 1,2; 1 Kor. 16,19 u. a.). Faktisch wird ein äußerliches Merkmal zum geistlichen Prinzip erklärt.

Neben dem „Ortsgemeindedogma“ spielen eine Reihe weiterer Aspekte eine wichtige Rolle in Schaffraneks Lehre. Sie können hier nicht näher entfaltet werden, sollen aber wenigstens erwähnt werden:

– die Überzeugung von einer unmittelbaren Geistesleitung und Eingebung des Geistes, die faktisch die Heilige Schrift als Orientierungsquelle zurücktreten läßt; dabei beruft sich Schaffranek unter

anderem auf den zum linken Flügel der Reformation gehörenden *Kaspar von Schwenckfeld* (1489–1561);

– eine perfektionistische Überzeugung hinsichtlich des christlichen Lebens und der christlichen Gemeinde („erst das chronische Siegesleben ist das normale Erfafstsein von Christus“), die dazu führt, daß die Gebrochenheit der individuellen und gemeinschaftlichen Gestaltungsformen des Glaubens unterschätzt werden;

– eine spezifische endzeitliche Perspektive, nämlich die feste Überzeugung, daß jetzt nicht die Zeit ist, in der die wahrhaft Glaubenden ertrückt werden (gegen Wim Malgo), noch die Zeit der Erweckung (gegen die Charismatiker), sondern die Zeit der Gerichte des Herrn, der „göttlichen Verunsicherung seines Volkes“.

### **Zur Praxis der Gruppe**

Die Praxis der Anhängerinnen und Anhänger Schaffraneks zielt weniger auf Mission und Evangelisierung. Entscheidende Zielgruppe sind vielmehr die „Geschwister“ in christlichen Gemeinschaften und Gemeinden, häufig solchen Gemeinschaften, die dem evangelikalen Spektrum zuzuordnen sind. Man besucht etwa einen Hauskreis, kann sich wochenlang zurückhalten, um schlicht Teilnehmer dieses Kreises zu sein, um dann irgendwann herauszurücken mit der „Ortsgemeindenlehre“. Oder man besucht einen Gottesdienst, bittet darum, ein Lied singen und ein Wort sagen zu dürfen und mißbraucht solche Gelegenheit, um das Gericht Gottes über das „Wrack, das sich Gemeinde nennt“ und die „Pfleger der Zertrennung“ anzusagen. Intern werden solche Auftritte vielleicht als erfolgreiche Aktion gesehen, von außen betrachtet wirken sie störend, spaltend, unhöflich und unaufrichtig, denn man gab sich vorher nicht deutlich zu erkennen. Im An-

schluß an solche Aktionen werden in der Regel Schriften Schaffraneks verteilt. Nur aufgrund dieser Schriften ist eine vorläufige Einordnung dieser Gruppe überhaupt möglich, da man sich nach solchen Aktionen schnell wieder zurückzieht.

Inzwischen haben zahlreiche Gemeinden Erfahrungen mit dieser Gruppe. Durchweg lautet das Ergebnis: Sie wirken spaltend und verwirrend; Dialog- und Integrationsversuche sind gescheitert. Das „Strickmuster“ des Auftretens ist schnell durchschaut: Man tritt aufdringlich auf den „Bühnen“ anderer auf. Versammlungen anderer christlicher Gemeinschaften (Gottesdienste, Konferenzen, Allianzgebetswoche, Amtshandlungen, z. B. eine Beerdigung) werden instrumentalisiert zur Propaganda für die eigene Gruppe und deren perfektionistische Visionen von christlicher Gemeinschaft. Berichte über verschiedene Störaktionen, die im Stil aggressiver werden, häufen sich in letzter Zeit.

Die Zahl der Schaffranek-Anhänger ist eher klein. Man wird vielleicht von gut hundert im engeren Sinn aktiven Mitgliedern dieser Gruppe ausgehen können. Die Gruppe ist in Zentren organisiert, von wo aus die einzelnen Aktionen unternommen werden. Orte, wo sich die Zentren befinden, sind etwa Essen (bzw. Ruhrgebiet), Lemgo (wo enge personelle Verflechtungen mit dem Verein »Soli Deo Gloria« bestehen), Detmold, München, Belgien. Schaffranek selbst wohnt im süddeutschen Rickenbach bei Bad Säckingen. Zahlreiche Seminare finden dort statt.

Die Mitglieder der Gruppe sind zumeist junge Erwachsene, vereinzelt auch Erwachsene. Sie stehen im Beruf oder studieren, wobei die Radikalität des Anspruchs, unter dem die Mitglieder stehen, auch zu Konflikten mit Studium und

Beruf führen kann. Ob sich alle Mitglieder mit den z. T. sehr lauten und aggressiven Auftritten der Gruppe identifizieren, ist eher unwahrscheinlich. Jedenfalls gibt es Anzeichen dafür, daß die Gruppe keineswegs so einheitlich ist, wie sie sich in manchen Aktionen darstellt. Von einer Reihe von Personen ist bekannt, daß sie sich von Schaffranek getrennt haben.

## **Pläne und Perspektiven**

Die Einsatzorte der Gruppe gehen über den regionalen Bereich der Zentren freilich weit hinaus, sie reichen inzwischen auch über den europäischen Bereich hinaus. Einzelne Vertreter der Gruppe sind beispielsweise in Ägypten und Indien gewesen, um auch dort die Schriften und Gedanken Schaffraneks zu verbreiten. Ebenso gibt es Einsätze in Osteuropa und der GUS. Selbst in Australien will die Gruppe aktiv werden. Näherliegender Schwerpunkt der Gruppe soll sein, neue Zentren in Rostock, Dresden, Erfurt, Magdeburg, Frankfurt, Neumünster, im Saarland und im Odenwald zu eröffnen.

Wenn junge Erwachsene Mitglieder dieser Gruppe werden, werden sie in eine überschaubare und enge Gemeinschaft aufgenommen, in klare und strenge Leitungsstrukturen eingebunden und in ihrer Glaubensentwicklung geradezu ausschließlich an die Lehren der Orientierungsperson Horst Schaffranek und seine Nachfolger gebunden. Und sie müssen Bereitschaft zu abenteuerlichen Reisen und Einsätzen mitbringen, die in ihrer Sinnhaftigkeit kaum einsichtig sind.

Man darf die geplanten Aktionen in ihrer Bedeutung sicher nicht überschätzen. Wenn ein Mitglied der Schaffranek-Gruppe in eine andere Stadt zieht, ist damit ein „neues Zentrum“ offensichtlich bereits eröffnet. Auch die weitgesteckten Visionen („wir beginnen eine Arbeit, die

nie wieder aufhören wird und solange dauert, bis der Leib Christi überall herauskommt“) und weltweiten Aktionen sind Zeichen der völligen Selbsttäuschung der Gruppe über ihre Bedeutung. Man spielt sich vor, geistliche Macht über Städte, Länder und Regionen zu haben oder gewinnen zu können und übersieht völlig, daß sich das Wirken des göttlichen Geistes mit solchen Allmachtsphantasien sicher nicht verbindet. Eine der nächsten wichtigen Aktionen, die die Gruppe plant, ist ihr Einsatz während der Pro Christ-Veranstaltungen. Man wird mit ähnlichen Störungen rechnen müssen, wie dies auch bei der Allianzgebetswoche der Fall war. Die Aktionen der Gruppe werden dabei minutiös geplant. Das zeigen die aufsehenerregenden Störungen während der Jahreswende auf den ostfriesischen Nordseeinseln, über die zahlreiche Presseorgane und Medien berichteten. Auf dem Weihnachtsseminar bei Schaffranek, das vom 24. 12.–27. 12. 1992 stattfand, war das Thema „Autorität über die Inseln gewinnen“ als zentraler Lehrschwerpunkt vorgesehen.

Es ist interessant zu sehen, welche Parallelen die Schaffranek-Gruppe zu den von Witness Lee geführten Ortsgemeinden aufweist. Die meisten europäischen Ortsgemeinden haben sich inzwischen von Lee losgesagt, weil sie durchschauten, daß er sich immer mehr zu einem Alleinherrscher entwickelte und die zentralistische Organisiertheit der Gruppe dem Ideal der auf den Ort bezogenen Gemeinde entgegensteht. Man wird abwarten müssen, welchen weiteren Weg die Schaffranek-Gruppe gehen wird. Im Blick auf die gegenwärtige Situation wird man festhalten müssen: In den Auffassungen Schaffraneks dominieren Sonderlehren, die auch in den Bibelauslegungen stark hervortreten. Der evangelikale Hin-

tergrund, aus dem Schaffranek kommt, tritt demgegenüber zurück. Noch augenfälliger sind die separatistischen Tendenzen und spaltenden Wirkungen in der Praxis der Gruppe, wodurch deutlich wird, daß hier dem Geist christlichen Lebens und Glaubens entgegen gearbeitet wird.

## Informationen

EVANGELISATIONS- UND MISSIONSWERKE

### **Missionssendungen vom Gebiet der ehemaligen Sowjetunion.**

(Letzter Bericht: 1992, S. 301; vgl. 1979, S. 329ff) *In fast allen christlich geprägten Ländern bekamen bald nach der Einführung des Rundfunks auch die Kirchen Sendezeit für Andachten und Gottesdienste. Die wichtigste Ausnahme war die Sowjetunion: Bis zum 10. April 1988, als in Ausschnitten eine russisch-orthodoxe Osterfeier übertragen wurde, hatten die Kirchen nie Zugang zum Rundfunk. Inzwischen hat sich dort ein rasch wachsender Markt für religiösen Rundfunk entwickelt, der auch Folgen für die internationale christliche Rundfunkarbeit zeitigt.*

Bis 1988 waren die Christen auf religiöse Sendungen aus dem Ausland angewiesen. Diese wurden meist über die weltweiten Sendernetze von evangelikalen Radiomissionen wie »Trans World Radio« und »Far East Christian Broadcasting Company« ausgestrahlt. Die russische Radiomission begann am 22. Juni 1941 mit Predigten von *Peter Deyneka* bei der »Stimme der Anden« (\*1931) in Quito, dem ältesten noch bestehenden internationalen Missionssender. Sie richteten sich nicht nur an Hörer in der Sowjetunion, denn auch in Südamerika gab es viele Menschen russischer Abstammung. Die auf Deyneka zurückgehende

»Slavic Gospel Association« stellt bis heute bei vielen Missionssendern ganz oder teilweise die Redaktion. Obwohl die evangelikal-fundamentalistische Bewegung in ihren Spielarten die christliche Radioarbeit für die Sowjetunion dominierte, war doch der geringere Teil der Christen evangelikal orientiert. Religiöse Sendungen und Gottesdienstübertragungen für die orthodoxe Mehrheit kamen von der »BBC London«, der »Voice of America« und »Radio Liberty«. Allein dies hatte freilich auch politischen Signalwert und konnte nicht nur der Erbauung dienen. Weitere religiöse Programme kamen von »Radio Vatikan« und der »Stimme der Orthodoxie« (Boîte Postale 416-08, F-75366 Paris 08) (\*1981), deren Sendungen von einer Ökumene orthodoxer, katholischer und protestantischer Kirchen und Christen getragen wurden (Näheres s. MD 1982 S. 41 ff).

#### *Religiöser Rundfunk nach dem Zerfall der Sowjetunion*

Inzwischen gibt es täglich mehrstündige Sendungen aus dem Inland für das Inland, so vom russisch-orthodoxen »Radio Radonež« (Ul. Pjatnickaja 25, 113326 Moskau, = Anschrift von »Radio Moskau«) und dem protestantischen »Radio Alpha i Omega« (Mukomolnij Projezd 1/2, 123290 Moskau). Aber natürlich nutzen auch ausländische Gruppen die Öffnung der früheren Sowjetunion zum Sendezeitkauf. Angesichts der Finanznot bieten viele Nachfolgestaaten der Sowjetunion Rundfunksender günstig zur Miete an, darunter sogar den in Thüringen gelegenen europaweit hörbaren Mittelwellensender Wachenbrunn 1323 kHz, der sonst für »Radio Moskau« genutzt wird. Die neue Sendemöglichkeit für das In- und Ausland nutzen nicht nur westliche Auslandsdienste wie die

»Deutsche Welle«, die »BBC London«, »Radio Netherlands« oder die »Voice of America«, sondern auch religiöse Organisationen. Seit April 1992 sendet »Aum Shinrikyo«, eine 1987 von Shoko Asahara gegründete japanische buddhistische Sekte, Sendungen in Japanisch (\*April 1992), Englisch (\*15. Juni 1992) und Russisch (\*3. Sept. 1992) im In- und Auslandsfunk von »Radio Moskau« (vgl. MD 1993 S. 27 f). Dabei handelt es sich um den bisher größten Rundfunkeinsatz durch eine einzelne nicht-christliche religiöse Gruppe überhaupt.

#### *Adventist World Radio*

Die russischen Adventisten haben im Sommer 1991 ein Medienzentrum in Tula, 200 km südlich von Moskau, aufgebaut. Über dessen Arbeit im Inlandsfunk kam es auch zur Anmietung von Sendern für »Adventist World Radio« (AWR), die adventistische Weltrundfunkmission. Am 1. März 1992 begannen Sendungen von »Adventist World Radio« über die Kurzwellenstation von Nowosibirsk 1500 km östlich des Urals in Mittelsibirien. Man sendete hier fast rund um die Uhr in 13 Sprachen für Asien. Ab dem 3. Mai 1992 mietete »Adventist World Radio« auch Zeit für Kurzwellensendungen nach Europa und Nordafrika an und stellte am 30. Juni 1992 die Arbeit bei »Radio Trans Europa« in Portugal ein, das 1971 die erste Sendestation von »Adventist World Radio« gewesen war. Jeweils in Moskau, Jekaterinburg und Samara werden 200-kW-Kurzwellensender für tägliche Sendungen in Arabisch, Deutsch, Englisch, Russisch und zahlreichen anderen europäischen Sprachen genutzt. Sende-fertig gemacht werden die Programme beim adventistischen Medienzentrum »Stimme der Hoffnung« in Darmstadt (Am Elfengrund 66, 6100 Darmstadt 13).

### *Far East Christian Broadcasting*

Im September 1991 beschloß die Leitung von »*FEB-International*«, das schon Sender auf den Philippinen, in Korea, den USA, auf den Seychellen und auf Saipan hatte, den Aufbau eines Zweigs in Ostsibirien. Am 2. März 1992 begann er unter dem Namen »*Far East Christian Broadcasting*« (Box 21-28, 680020 Chabarovsk 20, Rußland) mit Kurz- und Mittelwellensendungen aus Chabarovsk. Zur selben Zeit wurden die russischen Sendungen von Standorten außerhalb der ehemaligen Sowjetunion reduziert. Man sendet in Ostsibirien abends anderthalb Stunden in Russisch und Koreanisch (\*15. März 1992). Noch 1993 will man eigene Sender in Betrieb nehmen. Im Oktober 1992 wurde »*InterMedia (FEBC Deutschland)*« (Im Grestefeld 25, D-W-4817 Leopoldhöhe) als gemeinnütziger Verein eingetragen, der vor allem den Aufbau der Radioarbeit von »*Far East Christian Broadcasting*« in Sibirien und den Lebensunterhalt der Missionarsfamilie *Wiens* unterstützen soll, die in den vergangenen zehn Jahren von der »*Deutschen Missions-Gemeinschaft*« betreut worden ist.

### *Gene Scotts University Network*

Es wird nie ganz klar, wie ernst der US-Fernsehevangelist *Gene Scott* (P.O.B. 1, Los Angeles, California 90053, USA) seine Predigten wirklich nimmt. Man hat den Eindruck, als ob Scott immer über das spricht, was ihm gerade durch den Kopf geht, und auch das nur so lange, wie er Lust hat. In den Pausen kommen dann Spendenaufrufe und säkulare Popmusik, deren Inhalte evangelikal-fundamentalistischer Ethik eher widersprechen. Die Extravaganz erlaubt *Gene Scott* aber auch Kritik an seinen Evangeli-

stenkollegen, die weniger verbissen klingen wie bei anderen.

Der 63jährige US-Evangelist sendet in Nordamerika über Satellit und einige weitere Fernsehstationen ein 24stündiges Personality-Programm mit sich selbst als Hauptperson. Für die Hörfunksendungen wird einfach der Fernsehsektor übernommen, und hier hat *Gene Scott* innerhalb weniger Jahre ein fast weltumspannendes Netz von Kurzwellensendungen aufgebaut. Seit dem 1. November 1992 kommen täglich vier Stunden auch über zwei Sender in Rußland. Ein Sender bringt das Live-Segment von *Gene Scotts* 24-Stunden-Programm, der zweite Programme aus der Konserve. Geplant ist eine 24stündige Nutzung russischer Sender. Vorher hatte *Gene Scott* schon bei zwei Kurzwellensendern in Los Angeles und Nashville 4 Stunden bzw. 24 Stunden täglich gemietet, durch die er Amerika und Europa erreicht, und im August 1992 9–10 Stunden täglich bei einem Sender im Südlibanon für Israel und den Nahen Osten. Immer noch wirbt er auch für den Ausbau der eigenen Mittelwellenstation »*Caribbean Beacon*« auf Anguilla, die um leistungsstarke Kurzwellensender ergänzt werden soll.

### *Missionssendungen in deutscher Sprache vom Gebiet der ehemaligen Sowjetunion*

Anfang 1992 wurden die ersten deutschsprachigen Missionsprogramme vom Gebiet der ehemaligen Sowjetunion für Mitteleuropa ausgestrahlt. Eingesetzt wurden die leistungsstarke Mittelwelle 1215 kHz von Königsberg (Kaliningrad) und vier Kurzwellen, die Sendezeit dafür wurde von »Radio Minsk« (Weißrußland) freigemacht.

Erster Nutzer war auf einem Sendeplatz

des deutschen Programms von »Radio Minsk« das Schweizer ökumenisch-charismatische Programm von »Die Antwort« (Claropa Radio Center, Postfach 767, CH-1701 Freiburg). Es steht in der Tradition der Sendungen von »*Evangelium für Europa*«, der Nachfolgeorganisation des gescheiterten Projekts für einen »Internationalen evangelischen Radiosender«, hatte von Januar bis Oktober 1991 über »Radio Luxemburg« gesendet, war dann aber wegen Zahlungsrückständen aus dem Programm gestrichen worden.

Am 2. April 1992 folgte die »*Lutherische Stunde*« (Postfach 1162, D-W-2724 Sottrum) ebenfalls über »Radio Minsk« mit Programmen, die 1989 und 1990 schon auf dem traditionellen Sendeplatz bei »Radio Luxemburg« ausgestrahlt worden waren. Wegen des schwierigen Postweges nach Minsk wurden die Sendungen aber nach drei Monaten wieder eingestellt. In einem zweiten Versuch mietete man sich ab dem 4. November 1992 mittwochs in das mehrstündige deutschsprachige Programm von »Radio Moskau« ein, das auf der starken Königsberger Mittelwelle 1386 kHz und drei Kurzwellen ausgestrahlt wird. Hier werden nun dieselben Programme ausgestrahlt wie am Vorsonntag über »Radio Luxemburg«.

Am 3. Mai 1992 folgte, wie erwähnt, die adventistische »*Stimme der Hoffnung*«, mit zwei halbstündigen Programmen täglich über Kurzwellensender in Jekaterinburg und Samara. –

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des Ostblocks hat sich für zahlreiche religiöse Gruppen ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet. Daß sich auch international orientierte Rundfunkmissionen, teilweise in sehr erheblichem Umfang, Sendezeit bei Sendern der UdSSR-Nachfolgestaaten mieten würden, war nach der gezeigten Beweglichkeit in mitt-

lerweile gut 60 Jahren internationaler Rundfunkmission zu erwarten. Vor allem nordamerikanisch geprägte evangelikal-fundamentalistische Werke können hier jahrzehntelange Erfahrung mit religiöser Rundfunkarbeit auf einem freien Markt nutzen.

Hansjörg Biener, Amberg

#### PERFEKTIONISTISCHE GEMEINSCHAFTEN

**Spaltungsprozesse in der Norweger-Bewegung.** (Letzter Bericht: 1990, S. 59ff) Wohl über 15000 Familien zählen heute zu der aus Norwegen kommenden, in über 40 Ländern auf allen Kontinenten verbreiteten Bewegung, deren Anhänger auch „Smiths Freunde“ genannt werden und über deren genaue Zahl wegen fehlender Mitgliedslisten keine Angabe zu machen ist. Zu den Charakteristika dieser auf *J. O. Smith* (1871–1943) zurückgehenden Heiligungsgemeinschaft zählt neben einem fundamentalistischen Bibelverständnis die Überzeugung, daß die Glaubenstaufe einen Vertrag mit Gott darstelle, der die Verpflichtung beinhalte, lebenslang das Fleisch mit seinen sündigen Neigungen gekreuzigt zu halten. Der Sieg über die bewußte Sünde sei möglich; in einer fortschreitenden Verwandlung komme es zu einem zunehmenden Teilhaftigwerden an der göttlichen Natur. Und nur den „tadellosen Seelen“ werde es vergönnt sein, anläßlich der ersten Wiederkunft Christi bei der Entrückung in das himmlische Zion dabeizusein.

Etwa seit dem Zeitpunkt unseres letzten Berichts ist es bereits zu Unruhen unter den Smithianern gekommen, doch seit einigen Monaten ereignen sich regelrechte Massenaustritte. Die in Norwegen begon-

nene Spaltung hat nach vorliegenden Berichten bereits auf Norddeutschland, Österreich, Großbritannien, Schweden und die USA übergegriffen. Als Hauptursache zeichnet sich eine breite Unzufriedenheit mit der Machtkonzentration in der obersten Führung aus, die aus fünf Männern besteht. „Eine Familiendynastie spaltet die Smiths Freunde“, formulierte im vergangenen Oktober die angesehenere christliche Tageszeitung »Unser Land« in Oslo, wo die „Gemeinde“ bereits „halbiert“ worden sein soll. Gut 1000 Menschen dürften es gewesen sein, die in ganz Norwegen mit der Bewegung gebrochen haben bzw. „ausgeschlossen“ worden sind; das sind dort etwas über zehn Prozent. Für die Aussteiger – in Einzelfällen ganze „Versammlungen“ – und für die Ausgestoßenen, die ja meist nicht über andere soziale Kontakte verfügen, wurden bereits eigene Konferenzen abgehalten.

Die besondere Betonung von Glaubensgehorsam und Demut hat zwar ebenso wie die separatistische Haltung dieser „Sondergemeinschaft“ die Herrschaft der Leitenden begünstigt, deren Wort als Gesetz der „Freunde“ gilt: „Gehorcht euren Wegbegleitern!“ Doch weniger das seit Jahrzehnten bestehende Faktum solcher Leitungsstrukturen selbst hat mittlerweile die Gemüter erregt; vielmehr richtet sich die Kritik auf die dem innergemeindlichen Perfektionismus offenkundig nicht mehr entsprechende Art, mit Geld und Besitz umzugehen. So war es bislang üblich, daß geistliche Leiter nicht in ihrer Stellung bleiben oder in eine solche kommen konnten, wenn sie etwa wirtschaftlich einen Konkurs erlitten, also keine Ordnung auf finanziellem Gebiet gehalten hatten. Obwohl nun die Firma des charismatischen *K. J. Smith* 1991 angeblich in technischen Konkurs gegangen war, blieb dieser in der Leitung; ja es wur-

den gemeindliche Geldsammlungen zur Lösung seiner wirtschaftlichen Probleme durchgeführt. Überdies gab es verschiedentlich Kritik an der Machtfülle der Smith-Dynastie hinsichtlich der Geldkasse. Es kam sogar zu dem in der Osloer Presse publizierten Vorwurf eines Verstoßes der Leitung gegen das landesinterne Konzessionsgesetz beim Zukauf einer Liegenschaft auf Brunstad, dem internationalen Versammlungszentrum der Bewegung.

Von daher erstreckt sich die Kritik mittlerweile grundsätzlich auf die mißbrauchte Machtfülle des „Familien-Unternehmens“, welches allein über die Leiter der einzelnen Versammlungsorte, über Auszuschließende, über die Verlagstätigkeit sowie über die Liegenschaften beschließt. „Die einzige Möglichkeit, die Ruhe in den Reihen wieder herzustellen, ist, daß sich die Unruhestifter bekehren“, äußert Baudirektor *B. Stadven*, der mit einer Enkeltochter des Gründers verheiratet ist und zusammen mit dem Schwiegersohn des Gründers, dem hochbetagten geistlichen Leiter *S. Bratlie*, mit dessen Sohn *S. J. Bratlie* sowie mit dem Gründer Sohn *A. J. Smith* und dessen Neffen *K. J. Smith* der Bewegung vorsteht. Er interpretiert die Spaltungsprozesse schlicht als eine „Häutung“, als einen „Reinigungsprozeß in der Gemeinde“. Und *S. J. Bratlie* selbst schreibt in der deutschsprachigen Zeitschrift »Das Leben« (1/1993) besinnliche Worte unter der Überschrift »Liebt die Bruderschaft: „Ja, laßt uns darin wetteifern, einander zu ehren! In der Gegenwart solcher Personen werden Verleumder keinen Erfolg haben. Sie werden durch Gottes große Gnade als Wölfe entlarvt werden. Die Bruderschaft duldet nichts Falsches, doch wer lebendig damit beschäftigt ist, sich selbst zu reinigen, blüht hier richtig auf und liebt sie von ganzem Herzen!“

**Präsident Frederik W. Franz gestorben.** (Letzter Bericht: 1992, S. 178 ff) Beinahe hundertjährig verstarb am 22. Dezember des vergangenen Jahres in New York der Präsident der »Watch Tower Bible and Tract Society«, der 1893 geborene *Frederik W. Franz*. Er war nach Charles T. Russell (1852–1916), Joseph F. Rutherford (1869–1942) und Nathan H. Knorr (1905–1977) der vierte Präsident. Unter ihm kam es zu einem beachtlichen Bauprogramm: Nicht nur im Bereich der Brooklyner Zentrale wurde vermehrt Wohnraum geschaffen, sondern weltweit wurden Königreichssäle, Missionsheime, Kongreßzentren und Länderbüros errichtet. Franz gehörte noch mit zu jener Generation, die „die Ereignisse des Jahres 1914 erlebt“ hatte und zu deren Lebzeiten nach Angaben im Impressum jeder Ausgabe von »Erwachtet!« der Umbruch von der alten zur neuen Welt erfolgen soll.

Für Aufsehen hatte während seiner Präsidentschaft die Entfremdung seines Nefen *Raymond V. Franz* von den Zeugen Jehovas gesorgt, der jahrelang zur geistlichen Elite dieser Gemeinschaft gehört hatte und als Nachfolger im Präsidentenamt im Gespräch gewesen sein soll. In seinem nach dem Bruch mit den Zeugen Jehovas verfaßten Buch »Der Gewissenskonflikt« (1988) bekennt er: „Als ich die Heilige Schrift für sich selbst sprechen ließ, ohne daß alles erst durch den Trichter einer fehlbaren menschlichen Einrichtung als ‚Kanal‘ gegangen war, machte ich die Entdeckung, daß sie erheblich an Aussagekraft gewann. Ich war höchst erstaunt darüber, wieviel Wichtiges mir vorher entgangen war.“ Mittlerweile hat er in den USA sein zweites, sehr umfangreiches, allerdings noch nicht ins Deutsche übersetztes Buch vorgelegt: »In Search of

Christian Freedom« [Auf der Suche nach christlicher Freiheit] 1991). Hierin geht er unter anderem auf die neuerdings „kostenlose“ Verbreitung der Literatur der Wachturm-Gesellschaft ein: Diese Umstellung (der »Materialdienst« berichtete) sei in Voraussicht der politischen Maßnahme erfolgt, daß in den USA der Verkauf religiöser Literatur besteuert werden würde; sie gelte außerdem nicht weltweit, gerade nicht in den armen Ländern der Dritten Welt. – Nach offiziellen Angaben hat die Verkündigerhöchstzahl im Todesjahr des Präsidenten Franz 4472787 betragen (1991: 4278820), in Deutschland 163095 (1991: 157845). Der neue Präsident heißt *Milton Henschel*. th

#### ANTHROPOLOGIE

**Studie der »Bundesforschungsanstalt für Ernährung« zur „biodynamischen Wirtschaftsweise“.** (Letzter Bericht: 1993, S. 59 f) Die „Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise“ (BDW) – so führt die 1992 erschienene Studie der Karlsruher Forschungsanstalt zusammenfassend aus – geht auf den „Landwirtschaftlichen Kurs“ zurück, den *Rudolf Steiner* 1924 in Koberwitz bei Breslau hielt. „Steiner postulierte aufgrund hellseherischer Einsichten in ‚höhere geistige Welten‘ nicht-physikalische terrestrische und kosmische ‚Bildekräfte‘, die über die Agrarprodukte die geistig-seelische Konstitution des Menschen fördern sollen.“ Im Sinne der Alchimie glaubte er an Stoffumwandlungen durch geistige Kräfte. Um Agrarprodukte mit Bildekräften anzureichern, schlug er „die Anwendung von ‚biologisch-dynamischen Präparaten‘ vor, die in homöopathischen Dosen auf die Felder zu sprühen bzw. dem Düngekompost beizugeben sind. Die Anwendung dieser Präparate ist für die Aus-

zeichnung von Agrarprodukten mit dem »Demeter«-Markenzeichen zwingend vorgeschrieben.“

Obwohl „der Versuch, geistige Qualitäten mit physikalisch-chemischen Methoden zu prüfen, einen gedanklichen Bruch“ im Paradigma der Anthroposophie darstellt (S. 12), hat man die Wirkung der Präparate seit den 30er Jahren immer wieder auch auf *agrarwissenschaftliche* Weise zu überprüfen versucht. Der Autor der Studie, Diplomchemiker Dr. *Hans Penner*, legt einen Überblick über entsprechende Anbauversuche zwischen 1934 und 1990 vor. Die Auswertung der Versuchsergebnisse zeige allerdings, „daß die vermutete ertrag- und qualitätsteigernde Wirkung der Präparate bisher nicht verifiziert werden konnte“ (S. 3). Es bestehe zwar „kein Zweifel, daß mit der BDW ebenso hochwertige Lebensmittel wie mit dem konventionellen Landbau erzeugt werden können“. Für die Praxis der Landwirtschaft seien die Präparate des BDW jedoch „irrelevant“: „Es gibt keinen überzeugenden Grund für die Annahme besonderer ‚dynamischer‘ Wirkungen in der BDW, die bessere Produkte hervorbringen... Bei einer Zusammenfassung der mit Präparaten der BDW erzielten Versuchsergebnisse entsteht der Eindruck, daß die Vorstellungen von R. Steiner über die *Qualitätsverbesserung* von Agrarprodukten durch ‚astralisierte‘ Präparate auf einem Irrtum beruhen“ (S. 20). Und eine Verbesserung der Ernährung des menschlichen „Astralleibs“ durch den Einsatz von Kuhhörnern zum Einfangen der Astralkräfte bei der Präparateherstellung läßt sich agrarwissenschaftlich ohnehin nicht verifizieren!

(H. Penner, »Die Präparate der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise«, Bundesforschungsanstalt für Ernährung, Engesserstr. 20, 7500 Karlsruhe 1.) ru

## FREIGEISTIGE BEWEGUNG

**Freidenker gründen »Humanistischen Verband Deutschlands«.** (Letzter Bericht: 1992, S. 53 ff) In Berlin wurde am 14. Januar 1993 der »*Humanistische Verband Deutschlands*« (HVD) gegründet. In der Gründungserklärung heißt es, der HVD verstehe sich als „Interessenvertretung für die stetig wachsende Zahl der Menschen, die sich keiner religiösen Weltanschauung zugehörig fühlen“. Weiter wird ausgeführt, daß „die christlichen Kirchen und das Christentum ... für immer weniger Menschen die Instanzen (sind), die ihnen Rückhalt und Orientierung ... bieten können“. Ausdrücklich ist auch auf die Jugendlichen in den neuen Bundesländern Bezug genommen, die bei den Kirchen und Religionen keine Antworten mehr auf die drängenden Fragen finden würden. Besonders will sich der HVD gegen eine Rechristianisierung der östlichen Bundesländer wenden. Wörtlich heißt es, daß „eine Rechristianisierung der in der Mehrheit atheistischen Menschen in Ostdeutschland einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung fundamental widerspricht“. Der Verband appelliert deshalb an alle Freidenker, Atheisten, Agnostiker usw., sich gemeinsam ihrer Verantwortung zu stellen und „es nicht länger allein den Christen (zu) überlassen, darüber zu entscheiden, nach welchen Wert- und Moralvorstellungen sich unser Zusammenleben gestalten sollte“, denn die „unzeitgemäße Dominanz“ der christlichen Kirchen komme praktisch einem „Alleinvertretungsrecht“ gleich, welches es zu brechen gelte. Dem HVD gehören regionale Verbände und Initiativen in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt an.

Vom 25. bis 30. Juli 1993 ist in Berlin ein

„Europäischer Humanismus-Kongreß“ geplant, als dessen Veranstalter der „Humanistische Verband Deutschlands / Deutscher Freidenker-Verband, Landesverband Berlin im Auftrag der Internationalen Humanistischen Union (IHEU) und der Europäischen Humanistischen Föderation (EHF)“ fungiert. Ihre Teilnahme an dem Kongreß hätten, nach einer Verlautbarung des HVD, bereits die Schriftsteller *Karlheinz Deschner*, *Gerhard Zwerenz*, *György Konrád* und *Daniil Granin*, die Bundestagsabgeordnete *Christina Schenk*, der Präsident der Weltunion der Roma und Sinti, *Rajko Djuric*, und *Prof. Elmar Altvater* von der FU Berlin zugesagt. fi

**Bundesweite Aktion der »Humanistischen Union« gegen kirchliche »Privilegien«.** Auch die vor über 30 Jahren, am 28. August 1961 gegründete »*Humanistische Union*« (vgl. MD 1962, S. 54 ff; 211 f) macht wieder mobil: Nach einer »epd«-Meldung vom 27. 1. 1993 wurde mit einer Ende Januar in München veröffentlichten Erklärung eine bundesweite Aktion dieser nach eigenen Angaben etwa 2000 Mitglieder starken Organisation für eine „gütliche Trennung von Staat und Kirche“ in Deutschland gestartet. Die in der Gesellschaft den Kirchen eingeräumten „Privilegien“ seien nicht mehr zu rechtfertigen. Die Staatskirchenverträge sollten gekündigt, der staatliche Einzug der Kirchensteuern beendet und der staatlich finanzierte Religionsunterricht als Lehrfach abgeschafft werden. Es wurde dazu aufgerufen, vorbereitete Postkarten mit Forderungen nach einer „Entflechtung“ von Staat und Kirche an die Verfassungskommission des Bundestages und des Bundesrates zu senden. Zum Beirat der »Humanistischen Union« gehören laut »epd« unter anderem auch die Bundestagsabgeordneten *Herta Däubler-*

*Gmelin*, *Ingrid Matthäus-Maier*, *Freimut Duve* und *Otto Schily* (alle SPD), ferner *Walter Jens*, *Bärbel Bohley*, *Helmut Gollwitzer* und *Hartmut von Hentig*. ru

## Buchbesprechungen

**Joachim Keden / Hansjörg Hemminger / Joachim Schmidt-Dominé, »Gurus, Geister, Heiler und Propheten. Menschen auf der Suche nach Heil, Gesundheit und Glück«, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991, 94 Seiten, 10,80 DM (Mengenrabat).**

**Rüdiger Hauth, »Kleiner Sektenkatechismus«, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1992, 128 Seiten, 9,95 DM.**

Zwei kleine, entsprechend preiswerte Taschenbücher verdienen es, hier vorgestellt zu werden, weil es ihnen in guter Weise gelungen ist, auf engem Raum kompakte Information auf dem Gebiet des „Sektiererischen“ für Nichttheologen zugänglich zu machen. Beide ergänzen sich thematisch.

Das Ende 1991 fertiggestellte Bändchen »*Gurus, Geister, Heiler und Propheten*« geht in aller Kürze und trotzdem gehaltvoll auf die sogenannte Psychoszene, auf die „Jugendsekten“ Scientology, Muns »Vereinigungskirche« und die Osho-Bewegung, ferner auf die okkulte Welle einschließlich der New Age-Bewegung sowie auf den protestantischen Fundamentalismus ein. Die jeweiligen Skizzen münden in abschließende Berichte, Warnungen, Ratschläge und Adressenhinweise zur Weiterhilfe. Dabei verleugnen die vorliegenden Orientierungshilfen keineswegs, mit ihren Bewertungen der Basis des christlichen Glaubens-, Menschen- und Weltverständnisses verbunden zu sein – sind sie doch anlässlich des 24.

Evangelischen Kirchentages entstanden! Dieser Umstand erklärt zugleich die textliche Knappheit und Prägnanz des mit einigen Fotos und Abbildungen und gekonntem Design ausgestatteten Taschenbuches.

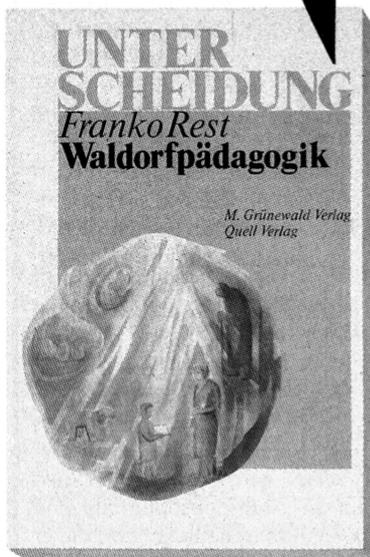
*Rüdiger Hauth* hat eine Neukonzeption des von Günther Siedenschnur bereits 1954 als Heft vorgelegten, im Zuge von 13 Auflagen zunehmend gewachsenen »*Kleinen Sektenkatechismus*« (1985<sup>13</sup>) vorgelegt. In der Einleitung dankt er Siedenschnur ausdrücklich für die Beibehaltung des umstrittenen Begriffs „Sekte“. Und in der Tat können Versuche, diesen Begriff gänzlich aus dem normalen Sprachgebrauch zu verbannen, mittlerweile als gescheitert angesehen werden: Der Bedarf an wertenden, entsprechend informationshaltigen Ausdrücken ist offensichtlich nach wie vor groß. So belastet der Sektenbegriff zweifellos ist, so sehr mangelt es an aussagekräftigen Ersatzbegriffen; insofern bleibt Hauths Votum in dieser diffizilen Frage nachvollziehbar.

Daß auf dem Gebiet des Sektiererischen nicht nur Lexika, Aufsatzsammlungen oder monographische Buchreihen notwendig sind, sondern tatsächlich auch so etwas wie ein „Kleiner Katechismus“ für den Gebrauch in den Gemeinden, das wird jeder bestätigen, der den breiten subjektiven und objektiven Orientierungsbedarf auf volkskirchlichem Feld aus Erfahrung kennt. Hauths professionelle Arbeit bietet denn auch weniger pointiert positionelle Ausführungen; vielmehr basieren seine Urteile – ungeachtet einer fachlichen Diskussion von Einzelfragen – spürbar auf einer soliden theologischen Grundhaltung. Durchaus schwierige Aufgaben, wie z. B. eine kurzgefaßte, konturierende Darlegung und Gegenüberstellung von christlicher Trinitätslehre einerseits und rigidem Monotheis-

mus bei »Jehovas Zeugen« andererseits, löst der Verfasser in verständlicher und überzeugender Weise.

Ein „kleiner“ Führer durch die „Sekten“ kann nur wenige wichtige Gruppen behandeln. Hauth hat hier gegenüber Siedenschnur sogar noch reduziert und konzentriert sich lediglich auf die »Christengemeinschaft«, die »Mormonen«, die »Neuapostolische Kirche« und die »Zeugen Jehovas«. Sie werden auf einigen Seiten vorgestellt, woraufhin wichtige Probleme so abgehandelt werden, daß „Behauptungen“ (Zitate aus autorisierten Schriften dieser Gruppen) christliche, theologisch-religionswissenschaftlich fundierte Antworten gegenübergestellt werden. Ein Abschnitt »Die Besonderheit der Sekte« sowie knappe Literaturhinweise ergänzen die jeweiligen Kapitel. Als „Sonderfall“ wird außerdem die »Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten« auf zwei Seiten behandelt: Sie wird weder als „Sekte“ noch als „Freikirche“, sondern als „Sondergemeinschaft“ verstanden. Zuletzt geht Hauth noch ausführlich auf die Anthroposophie als eine „umstrittene Weltanschauung“ ein, die er natürlich bereits im Kontext der »Christengemeinschaft« kurz zur Sprache bringt und (unter anderem wegen ihrer reinkarnatorischen Elemente) als unvereinbar mit christlichem Glauben versteht. Christus allein, die Schrift allein und die Gnade allein – das sind die Kriterien, die abschließend für die Auseinandersetzung mit Sektierern in Erinnerung gerufen werden. Gewiß kann man sich hier und da mehr Differenzierung wünschen; doch die Aufgabe, die Hauth sich mit diesem Entwurf vorgenommen hatte, bestand in der Elementarisierung. Und in dieser Hinsicht füllt sein Bändchen eine Lücke auf dem pluralistischen Religions- und Weltanschauungs-Markt unserer Zeit. th

# Waldorfpädagogik – eine Herausforderung



Franco Rest  
**Waldorfpädagogik**

Anthroposophische  
Erziehung als Herausforderung  
für öffentliche und christliche  
Pädagogik

Reihe: Unterscheidung  
Christliche Orientierung  
im religiösen Pluralismus  
140 Seiten. DM 24,80

Die am Anfang unseres Jahrhunderts von Rudolf Steiner begründete Waldorfpädagogik hat in Deutschland und vielen anderen Ländern einen stetig steigenden Zuspruch. Sie tritt zu jeglicher anderen Pädagogik in Konkurrenz und führt trotzdem ein Inseldasein in der pädagogischen Landschaft. Sie speist ihr Selbstverständnis aus teilweise schwer zugänglichen Quellen und aus den Mängeln der eher traditionellen Erziehung.

Franco Rest gibt Einblicke in die Theorie und in den pädagogischen Alltag von Waldorf-Einrichtungen und geht der Frage nach, warum es viele Formen der gegenseitigen Abgrenzung pädagogischer Entwürfe gibt. Er stellt weiterhin zur Diskussion, ob eine Verständigung zwischen der Waldorfpädagogik und der am christlichen Glauben orientierten Erziehungspraxis möglich ist, und wie eine Erziehung aussehen könnte, die sich den von der Anthroposophie aufgeworfenen Impulsen und Fragen stellt.

**Quell Verlag**  
**Matthias-Grünewald-Verlag**

# Zur Konfirmation 1993 und weit darüber hinaus!

Rosemarie  
und Wolfgang Klein

## Der Hoffnung ein Fest

Wege zum eigenen  
Glauben finden

108 Seiten mit 50 Fotos  
in Farbe und Schwarzweiß  
Fest gebunden. DM 29,80

Ein Jugendbuch neuen Stils  
mit Geschichten, Lebens-  
zeugnissen, Gedichten,  
Liedern und vielen Bildern  
zu Gerechtigkeit, Frieden,  
Bewahrung der Schöpfung,  
Vaterunser und Glau-  
bensbekenntnis.

Ein Buch der Entdeckungen  
für Jugendliche von 14  
bis 18.



Unsere Bücher erhalten Sie  
in jeder Buchhandlung.  
Ausführliches Verlagsprogramm  
vom Quell Verlag  
Postfach 10 38 52 · 7000 Stuttgart 10



Quell Verlag

# MÜNCHENER REIHE

NEU:  
MIT FINDUNGSHILFE SCIENTOLOGY  
(über 100 Stichworte)

Friedrich Wilhelm Haack

## Scientology, Dianetik und andere Hubbardismen

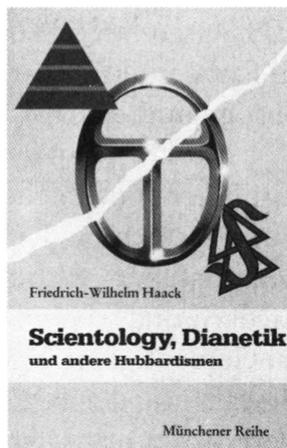
Eine fundierte und kompetente **Information** über die umstrittene Scientology-Organisation, die in Deutschland u. a. wegen ihrer politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten ins Gerede gekommen ist und wegen ihrer Agressivität und Prozeßfreudigkeit gefürchtet ist.

Die 3. Auflage dieser informativen Broschüre „Scientology, Dianetik und andere Hubbardismen“ von Friedrich Wilhelm Haack wurde von dem Berliner Sektenexperten und neuen Herausgeber der Münchener Reihe, Thomas Gandow, völlig neu bearbeitet und stark erweitert. Die Broschüre ist aktuell recherchiert und enthält eine ausführliche **Dokumentation**.

Im **Ratgeber**teil finden sich Ratschläge für betroffene Familien und Firmen, Hinweise für ausstiegswillige Scientologen, Literaturtips und Beratungsadressen.

Die neue **Findungshilfe Scientology** erklärt über 100 Stichworte von „Auditing“ bis „Powerformel“ über „Trennungsbrief“ bis „Wissensbericht“.

*„Scientology ist antide-  
mokratisch. Gründer  
Hubbard hat die  
Demokratie verachtet.  
Scientology ist ein faschi-  
stisches Power- und  
Durchsetzungssystem,  
das auf andere keinerlei  
Rücksicht nimmt und das  
Freiheit ausschließlich für  
sich selbst in Anspruch  
nimmt.“*  
F.-W. Haack



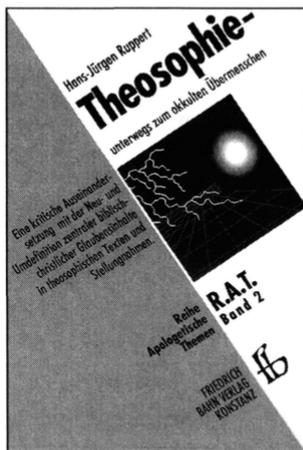
3. Aufl., 112 Seiten,  
grundlegend überarbeitet  
und erweitert  
DM 9,80 + Staffelpreise,  
ISBN 3-583-50650-2  
Erscheint Februar 1993

Evangelischer Presseverband für Bayern Birkerstraße 22 8000 München 19

# REIHE "APOLOGETISCHE THEMEN"

## R.A.T. - Herausgegeben von Werner Thiede

**NEU**



Hans-Jürgen Ruppert

■ **Theosophie - unterwegs zum okkulten Übermenschlichen**  
 In der Reihe "Apologetische Themen", Band 2  
 144 Seiten; Format: 12 x 18 cm; Einzelpreis DM 19,80  
 Fortsetzungspreis DM 16,80; ISBN 3-7621-7702-3

Esoterik und Okkultismus in unserer Zeit setzen die Kenntnis der Theosophie voraus, die die interkonfessionellen, synkretistischen Bestrebungen der heutigen New-Age-Bewegung mit ihren Selbsterlösungstendenzen („okkultes Übermenschentum“) erstmals zum Programm erhoben hat. Rupperts Darstellung des Themas, die durch eine Dokumentation theosophischer Texte und Stellungnahmen ergänzt wird, ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Neu- und Umdefinition zentraler biblisch-christlicher Glaubensinhalte (Gott, Christus, Erlösung usw.) im Konzept der Theosophie und ihrer Wirkungsgeschichte.

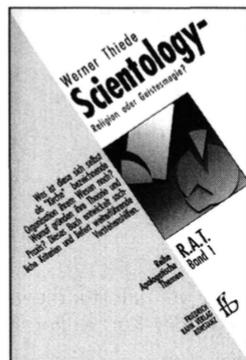
*Bereits erschienen:*

Werner Thiede

■ **Scientology - Religion oder Geistesmagie?**

In der Reihe "Apologetische Themen", Band 1  
 160 Seiten, Format: 12 x 18 cm; Einzelpreis DM 19,80  
 Fortsetzungspreis DM 16,80; ISBN 3-7621-7701-5

»Im Zentrum der bisher wohl gründlichsten Auseinandersetzung mit den weltanschaulichen Hintergründen des Hubbard-schen Imperiums steht die Frage nach dem Wesen scientologischer Ideologie . . . Daß deren Triebkräfte nicht religiöser, sondern vor allem magischer Natur sind, hat Werner Thiedes Analyse kompetent deutlich gemacht.« *Jörg Herrmann*



*Im 2. Halbjahr erscheint:*

Friedrich Heyer

■ **Anthroposophie - ein Stehen in höheren Welten?**

In der Reihe "Apologetische Themen", Band 3  
 160 Seiten, Format 12 x 18 cm; Einzelpreis DM 19,80  
 Fortsetzungspreis DM 16,80; ISBN 3-7621-7703-1

FRIEDRICH BAHN  
 VERLAG  
 KONSTANZ

